Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 180. Berlin, Mittwoch, den 7. August. **1850.**

Die Sprache der Schlagbäume.

VIII.

Ausfuhrzoll ist eine jener Maßregeln, durch welche die Schutzzöllner den Handel unmöglich machen, zur Förderung der vaterländischen Handelsgröße, wie sie sagen.

Man mag geneigt sein, Eingangszölle, welche den Absatz einheimischer Produkte verbürgen, und Ausgangszölle, welche ihn hindern sollen, als einen Widerspruch zu betrachten, weil, was den nationalen Reichthum betrifft, die eine Maßregel ihn vermehren, die andere ihn nothwendigerweise vermindern müsse.

Im Wörterbuch der Schutzzöllner ist aber diese Logik nicht zu Hause, und eine Harmonie zwischen beiden Begriffen wird dadurch bewiesen, daß ja Eingangs- wie Ausgangszölle dem Monopol der einheimischen Fabrikherren zu Gute kommen, Eingangs- und Ausgangszölle nur den anderen Leuten schaden.

Ausgangszoll ist im Zollverein zum Beispiele auf Wolle festgesetzt.

Wolle ist ein großer Productionszweig unserer Landwirthe, ihre Cultur erfordert unsägliche Mühe und Geldopfer; der Verkauf dahin, wo sie am besten bezahlt wird, ist ein billiger und natürlicher Lohn der Anstrengungen.

Dieser der Billigkeit und der Natur angemessene Absatz wird schon dadurch verkümmert, daß der Erlös für die Ausfuhr nicht in dem ausländischen Zahlungsmittel in Eisen oder Manufakturen hereindarf, ohne an der Gränze die Hälfte als Eingangszoll zurückzulassen, oder weil, wenn man baares Geld bezieht, man für dasselbe nur halb so viel Werkzeuge, Ackergeräthe und Bekleidung von den inländischen Fabrikanten erhält, als man von den ausländischen haben könnte.

Ungeachtet dieser ungeheuren Steuern wird aber jener Absatz auch noch dadurch beschränkt, daß die Landwirthe oder ihre Käufer von jedem Centner Wolle, den sie außer Landes führen, als Ausfuhrzoll eine Abgabe geben müssen.

Diese Abgabe zahlt natürlich der ausländische Käufer nicht, sondern er giebt einen um so geringeren Preis für die Wolle, und noch häufiger kommen wegen des Ausfuhrzolles fremde Käufer gar nicht und überlassen den Markt gänzlich der freundschaftlichen Concurrenz der inländischen Fabrikanten.

Nun ist leicht begreiflich, daß diese so wenig als möglich für die Wolle geben und daß hierdurch den Landwirthen ein Theil ihres Lohnes entgeht.

Die Schutzzöllner, welche hohe Preise für ihre Fabrikate künstlich erzwungen haben, gehen bei der landwirthschaftlichen Industrie von der Ansicht aus, daß der geringste Preis für deren Produkte der vaterländischen Entwickelung am nützlichsten sei!

So wollen die Schutzzöllner nämlich, daß die Landwirthe für ihre Fabrication arbeiten, nicht allein dadurch, daß dieselben gezwungen werden, die theuren Fabrikate zu kaufen, sondern auch dadurch, daß sie gezwungen werden, den Fabrikanten die Produkte ihrer Industrie a tout prix abzulassen.

Alles für die paar Hundert Fabrikherren, nichts für die Nation! Für jede Spindel einen Pflug zu Grunde gerichtet, — das ist der Geist, welcher auch die Ausgangszölle erschuf!!

IX.

Verein zum Schutze der Arbeit heißt eine Verschwörung des Eigennutzes zum Umsturze der natürlichen und positiven Gesetze der Arbeit; eine Verschwörung gegen Genie und Anstrengung, gegen die freie Mitbewerbung, welche jene erweckt und hervorruft.

Die natürlichen und positiven Gesetze des Verkehrs werden durch eine Verwirrung der Begriffe, durch das Erstreben von Gesetzen bekämpft, welche die Wohlfahrt der Nationen in den Vorrechten einer kleinen Anzahl von Speculanten erblicken.

Wenn dies aber Mittel sind, gegen welche die Oeffentlichkeit die Völker vertheidigen kann, so ist dies anders mit jenen Mitteln, welche solche Vereine im Stillen anwenden, und deren Natur sogar in Cabinetten Metamorphosen hervorbringt, wie sie das Auge der Uneingeweihten überraschen.

Agenten unter dieser oder jener Form in die Bureaux der Staatsregierung zu stellen, ist eins jener Mittel, welches sich schon zu Genüge als wirksam gezeigt hat und um so wirksamer sein muß, als viele sogenannte Staatsmänner in den materiellen Fragen denjenigen am meisten zu glauben pflegen, welche ihnen bei möglichst geringer persönlicher Sachkenntniß doch die Süßigkeit des Regierens in weitestem Maße gewähren wollen.

Beiräthe allen Ministerien Deutschlands officiell zur Seite zu setzen, ist der neueste Plan einer Verschwörung gegen das Fundamental-Gesetz des Zollvereins. Nicht die eigene Einsicht, nicht das Studium des öffentlichen Bedürfnisses, nicht das allgemeine Interesse sollen künftig maßgebend für die Handelsministerien sein. Einen Interessentenrath beantragt der „Verein zum Schutze der Arbeit."

Aus seiner Mitte sollen einige Individuen, Fabrikherren oder ihre wohlbezahlten Commis, an jedem Regierungssitze tagen, und die Regierungen sollen gewöhnt werden, bei ihren Verfügungen erst die Einwilligung jenes Beirathes einzuholen, der darüber zu wachen hätte, daß wie bisher der Handel durch Zollgesetze verhindert, die Fabrikantensteuer fortwährend vermehrt, das blühende Gewerbe vernichtet, die „Nationalwerkstätte" in Form von zollbegnadigten Fabriken legalisirt und dem Arbeiter verwehrt werde, Das zu erbeiten, was ihm am meisten Lohn abwirft, oder seine Bedürfnisse da zu kaufen, wo es am wohlfeilsten geschehen kann.

Der offene Antrag solchen Beirathes beweist, wie erfolgreich — für die Fabrikanten — die schöne Firma: „Verein zum Schutze der Arbeit" thätig ist.

Der Verein scheint zu rentiren trotz der großen Ausgaben, welche die Ritter der Industrie für ihre vielen Reisen, Congresse, Journale und Agenten zu tragen haben.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität und Direktor des klinischen Instituts für Chirurgie und Augenheilkunde, Dr. Langenbeck, den Charakter „Geheimer Medizinal-Rath" beizulegen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Kreis-Physikus Dr. Juncker zu Kempen, Regierungs-Bezirks Posen, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Bromberg versetzt worden.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzung des Steinpflasters muß die Linienstraße zwischen der neuen Königsstraße und der Schießgasse vom 6. d. Mts., während der Dauer der Arbeit, für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 3. August 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 4. Division, von Wedell, von Bromberg.

Abgereist: Se. Excellenz der anhalt-deßauische Staats-Minister von Plötz, nach Deßau.

Deutschland.

□ **Berlin,** 6. August. Die Deutsche Reform tritt den renommistischen Ueberhebungen entgegen, worin sich der österreichische „Lloyd" seit einigen Tagen gefallen hat. Sie zeigt die Verdrehung und Verleugnung auf, vermöge welcher die österreichische Politik in der deutsch-dänischen Frage nicht blos vertheidigt, sondern gefeiert werden soll; richtet eine Reihe von Fragen in Bezug auf das Verhalten Oesterreichs während des deutschen Bundeskriegs gegen Dänemark an den Lloyd und schließt mit der Aeußerung: wenn Preußen in der deutschen Sache eine Schuld treffe, so sei es die einer vielleicht zu großen, zu ängstlichen Rücksicht auf jedes, wenn auch nur vorgeblich, bestehende Recht.

Die Constitutionelle Zeitung setzt ihre Angriffe auf die Politik des Ministeriums fort. Sie findet in der Haltung des Cabinets einen Mangel an entschiedenem einigen Willen und tadelt es, daß eine unverantwortliche Persönlichkeit außerhalb des Cabinets entscheidenden Einfluß übe und die Leitung der Regierungspolitik hauptsächlich in der Hand habe.

Die Vossische Zeitung unterwirft die Circulardepesche des österreichischen Cabinets vom 19. v. M. über die Einberufung des engern Raths der Bundes-Versammlung einer nochmaligen Kritik. Sie führt dabei den Satz im Einzelnen durch, daß von österreichischer Seite die Thatsachen beliebig gedeutet, oder ganz als nicht vorhanden betrachtet würden.

— Das „informirte" Correspondenz-Bureau hat vernommen, daß in der „badischen Truppenmarschangelegenheit" auch ein französischer Protest zu erwarten sei. Wir können versichern, daß die französische Regierung auch nicht im Entferntesten an derlei gedacht hat.

— Der Herzog von Braunschweig wird bereits am 20. d. Mts. auf der Rückkehr von Venedig in Oels wieder eintreffen, wo die befohlenen Einrichtungen auf einen längern Aufenthalt des Herzogs schließen lassen.

— Im Kottbuser Wahlbezirk wird wegen Beförderung des bisherigen Landraths v. Manteuffel zum Vice-Präsidenten eine Neuwahl für die erste Kammer stattfinden.

— (Cholera.) Die Quarantaine-Behörde in Kopenhagen hat bekannt gemacht, daß Hamburg und Lübeck von der asiatischen Cholera angesteckt sind, und daher alle Personen, welche von diesen Orten kommen, wenn sie nicht 5 Tage von diesen Orten bereits entfernt sind, der Quarantaine in Kopenhagen unterworfen werden. — Daß Fälle asiatischer Cholera in Hamburg vorgekommen, wird auch von dort direct berichtet.

— Am 2. d. Mts. sind abermals 1443 Mann vom österreichischen Infanterie-Regiment Alexander in Ratibor angekommen, um über Cosel nach Krakau befördert zu werden.

— Hiesige Blätter melden, daß briefliche Mittheilungen aus Rom die Berufung des Fürstbischofs von Breslau, Herrn v. Diepenbrock, so wie des Erzbischofs von Köln, Herrn v. Geissel, und des Fürstbischofs von Olmütz nach Rom, zur Empfangnahme des Kardinalshutes, in sehr nahe Aussicht stellen.

— Die so viel besprochenen Eisenzölle geben jetzt noch zu einer neuen Betrachtung Veranlassung, indem durch die in England in Anwendung gekommene neue Bauart der Schiffe, nach welcher die Rippen der Verbindungstheile von Eisen construirt werden, der preußische Schiffbau einen solchen Stoß erleiden muß, daß er nicht mehr mit dem Auslande concurriren kann. Denn es verschwindet dadurch der Vortheil ganz, den preußische Rheder bisher bei Erbauung ihrer Schiffe hatten und der ihnen eine um 60 bis 70 pCt. wohlfeilere Construction zuließ. Die auf die angegebene Art erbauten Schiffe haben außerdem, wegen ihrer größeren Dauer, noch eine Ermäßigung an Assekuranz-Prämie zu erwarten, die den ganz aus Holz erbauten nicht zu Gute kommt. (C. M.)

— Im Friedrich-Wilhelms-Hospital hielt von den drei Kandidaten des Predigtamtes, aus denen der künftige Geistliche der Anstalt erwählt werden soll, Herr Hanstein am 4. seine Probe-Predigt. Künftigen Sonntag den 11. wird Hr. Kandidat Müller und am 18. d. M. Hr. K. Berner seine Probepredigt halten. Der Gottesdienst an diesem Sonntage beginnt um 9 Uhr Morgens. — Zu bedauern ist, daß die schöne Kirche keine Orgel hat. Möchte doch durch baldige Anschaffung einer solchen das Werk vollendet werden, was die Väter der Stadt vor 1848 zum Heile der Armuth übernommen haben, und wofür ihnen jeder Menschenfreund von Herzen Dank wissen muß.

Stettin, 5. August. Der Geburtstag des Hochseligen Königs wurde am Sonnabend von ca. 300 alten Kriegern im schön dekorirten Saale des Schützenhauses festlich begangen. Am 3ten August früh war die Statue des Hochseligen Königs Majestät, Friedrich Wilhelm III., mit einem einfachen, schönen Lorbeerkranze mit Atlasband, auf dem die Worte: „Ehret die Todten!" von weiblicher Hand geschmückt worden.

Danzig, 1. August. Der Bau des hiesigen Marine-Werftes und der Dampf-Corvette beschäftigt an 200 Mann. Zwei englische Marinebeamten leiten die Arbeiten.

Bei der gestern in der Börse veranstalteten Sammlung für Schleswig-Holstein sind 500 Thlr. eingekommen.

Jastrow in Westpreußen, im August. Der C. M. wird geschrieben: Nicht weit von hier lebt im glücklichen Familienkreise in dem alten Erbe seiner Väter Herr v. A....m auf Heinrichsdorf, ein Mann in der Blüthe der Jahre, in wohlhabenden Umständen, geachtet und geliebt von Allen, die ihn nahe kennen.

Ein offener, gerader, heiterer Sinn haben ihm nicht nur das Vertrauen und die Anhänglichkeit seiner Dienstleute und Tagelöhner, sondern sogar der Bauern seines Gutes und der Nachbarschaft verschafft. Ein Umstand, der nach Allem, was die Presse und die Begriffsverwirrung der Jahre 1848 und 49 gethan hatten, um Mißtrauen und Neid, Unzufriedenheit und Mißgunst auch unter die ländliche Bevölkerung zu bringen und namentlich um die arbeitende Klasse und die kleinen Grundbesitzer gegen die größern feindlich zu stimmen, gewiß am meisten für den Charakter des Besitzers der Heinrichsdorffer Güter spricht, die zu den bedeutendsten der Gegend gehören.

Mitten in dem bisher noch ungetrübten Genuß dieses stillen zufriedenen Landlebens, dieser musterhaften Häuslichkeit traf Herrn von A. durch die Unvorsichtigkeit seines Dieners auf der Jagd bei einem benachbarten Gutsbesitzer unlängst das Unglück, so schwer am Arm verletzt zu werden, daß die Amputation unvermeidlich wurde. Eine geschickte Operation des berühmten Langenbeck, der hiezu aus Berlin geholt worden war, die gute Pflege bei dem Freunde, vor Allem aber die jugendlich frischen Kräfte und Säfte des Verwundeten beschleunigten und erleichterten die Heilung und Wiederherstellung so sehr, daß er schon nach wenig Wochen zu den Seinigen zurückkehren konnte.

Ein glücklicher Zufall machte mich zum Zeugen seiner Heimkehr; schon lange vor der Stunde, zu der er erwartet wurde, hatten sich Haus und Hof von Freunden und Bekannten, vor Allen aber von den Gutseinsassen und benachbarten Landleuten gefüllt, um ihm ihre Theilnahme und Freude über seine Genesung zu beweisen und Zeugen des Wiedersehens mit den Seinigen zu sein. Endlich näherte sich der Wagen langsam und schon von Weitem sah man, wie er von den Landleuten dicht umdrängt und begleitet war, wie Einzelne dem genesenen Gutsherrn die eine ihm gebliebene Hand schüttelten und gar nicht wieder loslassen wollten; in den Hof hineingefahren, versuchte ein älterer Landmann im Namen der Uebrigen eine Anrede zu halten, aber die erstickte Stimme ließ ihn nicht zu Wort kommen und auch Herr v. A. konnte in sichtbarer Bewegung nur wenige Worte des Dankes sagen. Als nun aber Frau und Kinder ihm aus dem Hause entgegentraten und vor Freude und Wehmuth laut schluchzend ihn umarmen, da war Alles ergriffen und manches Herz, das schon lange kalt gewesen, wurde warm, und manches Auge, das vielleicht lange trocken gewesen, wurde feucht.

Ich aber ging und dachte in der Stille, wenn Mancher von den rede- und schreibefertigen Tonangebern der Presse und der Tribüne, die heut zu Tag so emsig die öffentliche Meinung gegen den größeren Gutsbesitzer, die Aristokratie, das so viel geschmähte und so bitter angefeindete sogenannte Junkerthum einzunehmen suchen, jetzt an meiner Stelle gestanden hätte, er würde vielleicht inne geworden sein, wie unrecht eine solche systematische Verfolgung einer ganzen Klasse seiner Mitbürger ist.

M° **Posen,** den 4. August. [Lokales und Provinzielles.] Die Bürger-Ressource hat ein Konzert und Feuerwerk zum Besten der Schleswig-Holsteiner angekündigt, und der Unterstützungsverein animirt durch Bewilligung des Reisegeldes zum persönlichen Zuzug nach Schleswig-Holstein nicht ohne Erfolg. So groß und laut indeß der Enthusiasmus für Schleswig-Holstein ist, so vermag er dennoch die Freude über die Verurtheilung eines hiesigen jüdischen Geldwechslers wegen Wuchers zum Verlust der Nationalkokarde und einer Geldbuße von 300 Thlrn. nicht zu übertönen; ob jedoch diese Freude bei Allen so ganz aufrichtig ist, bezweifeln wir, denn wenn selbst anerkannt größere Wucherer darin einstimmen, so gönnen sie die Strafe wohl mehr der Dummheit, sich fangen zu lassen, als dem Verbrechen selbst. Mit Genugthuung hört man übrigens, daß bereits mehr Untersuchungen der Art im Gange sind und daß überhaupt unsere Behörden es sich mit Ernst angelegen sein lassen, diese Vampyre an dem Wohlstande des Großherzogthums zu verfolgen und zur Bestrafung zu bringen. — Aus dem Kreise Schrimm wird die Besorgniß ausgesprochen, daß die auf Requisition der Behörden dorthin beorderten 110 Mann Militair zur Habhaftwerdung der den Kreis unsicher machenden Räuber nicht genügen würden, da diese, jedenfalls gewarnt, vorläufig ihre sichern Schlupfwinkel nicht verlassen würden, bis sie ihr Handwerk nach Entfernung des Militairs sicher von Neuem beginnen könnten. Täglich werden neue, von immer größerer Frechheit zeigende Verbrechen gemeldet; übrigens dehnen sie sich in einem immer größeren Umkreise aus. — In letzter Zeit haben sich mehrere heftige Anfälle der sporadischen Cholera hier gezeigt, jedoch, so weit wir hören, hatte keiner den Tod zur Folge. Im Ganzen ist der Gesundheitszustand gegen sonst um diese Jahreszeit ziemlich günstig, selbst das hier einheimische kalte Fieber grassirt weniger stark. Wir dürfen dies vielleicht den in der Umgegend häufigen und starken Gewittern beimessen.

Seit langer Zeit hat kein Schauspieler so gute Geschäfte hier gemacht als Herr Dessoir mit seinen Gastdarstellungen; er wird mit voller Tasche und mit einer Sammlung rühmender Rezensionen unserer „Posener Zeitung" zurückkehren. Für diese Aufnahme wird, wie wir vernehmen, Dessoir sich dadurch dankbar beweisen, daß er seinen ganzen Antheil an einer noch zu bestimmenden Vorstellung dem hier bestehenden Unterstützungsverein für Schleswig-Holstein zuwenden wird.

† **Aus dem Regierungsbezirk Bromberg,** 4. August. [Gesundheits- und Erwerbszustand.] Aus amtlichen Zusammenstellungen ist ersichtlich, daß der Gesundheitszustand der Menschen in dem Departement Bromberg während der Monate Mai, Juni und Juli ein nicht befriedigender war, indem Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Wechselfieber in vielen Gegenden und namentlich im Juli auch Rheumatismen grassirten; selbst Fälle der sogenannten cholera aestiva wurden im Mogilnoer und Bromber-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. August 1850.

— Ihre Majestäten der König und die Königin besuchten gestern gegen Abend das Standbild Friedrich Wilhelm's III. im Thiergarten, das die Pietät treuer Preußen in diesen Tagen zu einer Blumensäule umgewandelt hat. Se. Majestät erschien nur in Begleitung eines Adjutanten, und die Gegenwart des allverehrten Königs-Paares wurde schnell durch den ganzen Park kund, so daß die Spaziergänger von allen Seiten hinzuströmten, Ihre Majestäten von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

— † In höhern Kreisen circulirt das Gerücht von der bevorstehenden Verlobung Sr. Hoheit des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Katharina, Tochter Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Helene.

— † Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich Karl kamen gestern Nachmittag mit dem Bahnzug um 5¼ Uhr von Potsdam hier an.

Ihre Majestäten der König und die Königin, begleitet von Ihren Königl. Hoh. dem Prinzen und der Prinzessin Karl und Prinzessin Luise, trafen mittelst Extrazuges um 6¾ Uhr von Potsdam ein und fuhren nach dem Opernhause. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, mit diesen auch Prinz Friedrich Karl, Kön. Hoh., kehrten nach 9 Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück.

Mit dem Bahnzug heute Morgen um 11 Uhr fuhr Se. Excellenz der Herr General-Lieut. v. Radowitz nach Potsdam.

— † Gestern sind von Schloß Frohsdorf bei Wien hier eingetroffen und im British Hotel abgestiegen der Herr Graf von Chambord (Herzog von Bordeaux). Derselbe wird heute einen Besuch am Königlichen Hoflager in Sanssouci abstatten und sich dann nach Wiesbaden begeben. Im Gefolge des Herrn Grafen von Chambord befinden sich der Herzog Mirepoix von Levis, der Vicomte von Monti und mehrere Herren vom höchsten französischen Adel. Eine zahlreiche Dienerschaft begleitet die hohen Reisenden.

Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor ist, von Leipzig kommend, bis wohin derselbe seine Gemahlin auf der Reise nach Donau-Eschingen zu ihren Eltern, dem Fürsten von Fürstenberg, begleitet hat, hier wieder eingetroffen.

Der neue Oberpräsident für Sachsen, Herr v. Witzleben, ist gestern von Merseburg hier angekommen. Die Genannten logiren gleichfalls im British Hotel.

— † Am Sonntag dinirte Se. Excellenz der K. Feldzeugmeister Baron von Haynau bei Sr. Excellenz dem Herrn Minister-Präsidenten Grafen v. Brandenburg.

— † Angek. Fremde: v. Massow, General-Major a. D. aus Steinhöfel. v. Werdeck, Geh. Reg.-Rath a. D. aus Gerschau. Baron v. Wedell, Oberstlieut., aus Hakenfelde (British Hotel). Graf Rackow, k. österr. Kämmerer, aus Wien. v. Maylath, aus Wien. Bergelt, k. österr. Direktor aus Augsburg. Graddeck, Justizrath und Abgeordneter zur 2ten Kammer, aus Danzig. Graf v. d. Reck-Dolmerstein, aus Berge. Beck-Agalarow, Oberst aus Warschau. Deß, Staats-Prokurator aus Aachen. Dr. Liebe, Geh. Reg.-Rath, aus Braunschweig. Bochhammer, Geh. Ober-Finanzrath, aus Brandenburg. Graf v. d. Groeben, General-Lieut. und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirender General des 7. Armee-Corps, aus Münster. Graf von Schwerin, aus Wolfshagen. Generalin v. Döring, aus Königsberg. v. Brockhusen, General-Lieut. a. D., aus Mehlsdorf. Generalin von Senf, aus Dresden. Graf Eulenburg, Reg.-Präsident, aus Stettin (Hotel des Princes). Hayeck Ritter v. Waldstätten, k. österr. Feldmarschall-Lieut. a. D. aus Wien. Graf v. Lubienski, aus Stalkowo. Gräfin Tawast und Graf Barck, kön. schwed. Officier, aus Stockholm. Graf Czernin, k. österr. Kämmerer, aus Prag. de Dulcat, Attaché des Auswärtigen und Cabinets-Courier aus Paris. v. Gerlach, Appell.-Gerichts-Präsident, aus Magdeburg. Graf Zottowski, aus Ujazd. von Rommel, Oberst und Commandeur der 13ten Landwehr-Brigade, aus Münster.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 5. August. Präsident: Herr Hufeland. Staats-Anwalt: Herr v. Holzendorff. Vertheidiger: Hr. Licht.

Auf der Anklagebank: der Schlosser und Gewehrfabrikant Manzke, 26 Jahr alt und der wissentlichen Brandstiftung angeschuldigt.

Der Angeklagte hatte mittelst eines Darlehns im Frühjahr 1848 hier in der Linienstraße eine Gewehrfabrik etablirt. Im Oktober desselben Jahres nahm er den Maschinenbauer Eichel zum Compagnon auf, der 660 Thlr. in das Geschäft brachte. Zu dieser Summe empfingen sie noch 300 Thlr. aus der königl. Darlehnskasse, für welche sie ihren Vorrath von Gewehren verpfändeten, die in einer Kammer neben ihrem Wohnzimmer verschlossen wurden und zu der der Stadtrath Sägert den Schlüssel hatte. Der Gesammtwerth ihres Besitzthums belief sich auf 1365 Thlr., das sie auf 1437 Thlr. versichert hatten.

Mit dem Beginn des über Berlin verhängten Belagerungszustandes, sagt der Angeklagte, stockte sein Geschäft, das nie in besonderer Blüthe gestanden zu haben scheint, gänzlich, so daß er und sein Compagnon sich lediglich auf das Schlosserhandwerk beschränken mußten. Zu Ende Februar d. J. erkrankte Eichel und mußte auf den Rath seines Arztes die gemeinschaftliche Wohnung verlassen. Am 6. März Abends um 6 Uhr verließ Manzke in Gesellschaft eines Freundes seine Wohnung. Zwischen 6 — 7 Uhr kam der inzwischen wieder genesene Eichel nach Manzke's Wohnung und fand von den Fenstern derselben, die sämmtlich nach dem Hofe hinausgehen, das eine derselben geöffnet. Diebe befürchtend, rief er mehrere Hausbewohner herbei, mit deren Hülfe er in das offene Fenster stieg, die Stubenthüre von Innen öffnete und Jene ebenfalls einließ. Es wurde jedoch nichts Verdächtiges vorgefunden, doch fiel es ihnen auf, daß sämmtliche Thüren und auch die, welche zu der oben erwähnten Gewehrkammer führten, geöffnet waren; zu der letzteren lag das Schloß und der Schlüssel, den Sägert vor einiger Zeit zurückgelassen, auf Manzke's Bett. Nachdem Eichel diese Thüre und das offen stehende Fenster geschlossen, verließ er mit seinen Begleitern die Wohnung. Nach dieser Zeit und zwar nachdem es schon dunkel geworden, bemerkte die über Manzke wohnende Frau Schötz zu zwei Malen eine Gestalt auf dem Hofe, die durch die Ritzen der Fensterladen in die Manzke'sche Wohnung blickte. Ein wiederholtes Anrufen blieb von dieser, sich dann stets schnell entfernenden, Person unbeantwortet. Gegen 10 Uhr Abends hörte dieselbe Frau, daß Jemand die Thüre zur Manzke'schen Wohnung öffnete und hineinging, nach 5 Minuten wieder herauskam, die Thüre zuwarf und sich rasch entfernte. Die Frau, welche darüber an das Fenster trat, glaubte in dem Forteilenden Manzke zu erkennen und rief ihn deshalb an, doch vergeblich; der Unbekannte verschwand nach dem Hausflur zu, ohne zu antworten. In diesem Augenblick trat, von der Straße kommend, ein anderer Hausbewohner in den dunklen Hausflur und hörte Jemand bei sich vorbei auf die Straße eilen.

Neugierig, wer das sei, öffnete er die Hausthür und sah nun beim Schein der Laterne, daß der eben auf die Straße Getretene der ihm wohl bekannte Manzke war, der noch einen Augenblick vor der Thür still stand, anscheinend ungewiß, wohin er gehen solle.

Wenige Minuten darauf wurden die Hausbewohner durch den Ruf: Feuer! erschreckt. Es brannte in der Manzke'schen Wohnung und zwar, wie die Hausbewohner aussagen, anfänglich, ehe sie noch in die Wohnung eingedrungen waren, hellaufflackernd, wie von einem leicht entzündbaren Gegenstand herrührend, dann aber nur glimmend. Die Löschenden, darunter auch Eichel und ein anderer Hausbewohner, der einige Stunden zuvor mit Jenem die Gewehrkammer verschlossen hatte, fanden diese wiederum erbrochen; die Kolben der Gewehre und eine Diele in dieser Kammer brennend und ebenso das in dem Wohnzimmer stehende Bett, ohne daß irgend eine Verbindung zwischen beiden Brandstellen wahrzunehmen war. Weniges Wasser genügte, das erst im Entstehen begriffene Feuer zu löschen. Der Angeklagte, der hierüber nach Hause kam, wollte bis dahin mit einigen Freunden in verschiedenen Vergnügungsorten gewesen sein. Als er am andern Tage hörte, daß die ebenerwähnte Frau Schötz dem Polizeibeamten angegeben, sie habe ihn kurz vor Ausbruch des Feuers im Hause gesehen, schimpfte er sie in schmählicher Weise aus. Wenige Stunden hernach fand die Frau mehrere ihrer Hühner verstorben, die, wie eine spätere Untersuchung ergab, durch Phosphor vergiftet worden waren. Die Anklage behauptet, daß diese Vergiftung durch Phosphor mit der räthselhaft gebliebenen Entstehung des Feuers in genauem Zusammenhange stehe. Eichel fand an diesem Tage, als er Manzke besuchte, abermals die Thüre zur Gewehrkammer, welche nach dem Brande von Sägert wieder verschlossen war, erbrochen und drei Gewehre entwendet. Daß er die Thüre geöffnet, gab Manzke zu, von dem Verbleib der Gewehre dagegen wollte er nichts wissen, sondern behauptete, daß ihm in dieser Zeit auch mehrere Kleidungsstücke gestohlen seien.

Der Angeklagte tritt heute mit großem Glück den Alibi-Beweis an. Mehrere seiner Bekannten beschwören, am Tage des Brandes mit ihm zum Theil in der Zeit von 6 — 8, zum Theil von 8 — 10 Uhr Abends zusammengewesen zu sein, wonach die Aussagen der Hausbewohner, Manzke um jene Zeit im Hause gesehen zu haben, so bestimmt sie auch abgegeben worden, zusammenfallen.

Der Staatsanwalt trug aus diesem Grunde auf „Nichtschuldig" an, ein Antrag, dem die Geschworenen auch Folge gaben.

Die Verhandlung hatte von des Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr gewährt.

— † Professor Samwer aus Kiel ist gegenwärtig hier sehr thätig, sich mit der schleswig-holsteinschen Partei in Verbindung zu setzen. — Verschiedene Agenten suchen eifrig Militairs, namentlich Unterofficiere, oder solche Personen anzuwerben, die als Unterofficiere früher gedient haben.

— Man schreibt uns über das Genesungsfest: Auf dem zwischen Nauen und Spandow belegenen Finkenkruge wurde Sonntag, am 4. Aug. d. J., ein großartiges Fest zur Feier der Wiedergenesung Sr. Maj. unseres allgeliebten Königs begangen. Mehrere Tausend Menschen hatten sich dazu aus allen Theilen des Havellandes, aus Berlin und Potsdam eingefunden und bewegten sich in buntem Gewühl in den schattigen, zu beiden Seiten mit Guirlanden bekränzten Gängen des Hölzchens. Vor dem mit herrlichen Baumgruppen umgebenen Tanzplatze war die Büste unsers theuren Königs aufgestellt und mit Blumen und den Preußischen Farben sinnreich ausgeschmückt. Das Fest wurde durch die recht gut besetzte Datow'sche Kapelle aus Nauen durch einen mit Präcision ausgeführten Fest-Marsch eröffnet, worauf auch das Musik- und Sängerchor des Füsilier-Bataillons 2. Garde-Regiments, welche sich ebenfalls zu dem Feste eingefunden hatten, mehrere Piecen mit großem Beifall vortrugen. Um 5 Uhr bewegte sich die ungeheure Menge in einem geordneten Zuge, zuerst die Damen und darauf die Männer, die Musikchöre an der Spitze und unter Vortragung schwarz-weißer Fahnen, nach einem Wiesenplan, auf welchem mit vielem Geschmack eine Tribüne errichtet war. Auf der aus Rasen terrassenförmig angelegten Erhöhung stand, ebenfalls geschmückt mit Blumen und mit einem Lorbeerkranze, unter einer schwebenden Krone die Büste Sr. Majestät. Zu beiden Seiten erhoben sich in einem Halbkreis Säulen von Eichenlaub, welche, unter einander mit Guirlanden verbunden, schwarz-weiße Fähnchen und den preußischen Adler trugen. Nachdem der Choral: „Nun danket alle Gott!" unter Begleitung der Musikchöre gesungen war, bestieg Herr Prediger Klenitz die Tribüne und sprach unter lautloser Stille, aber mit ihm tausend und abertausend Herzen ein Dankgebet für die wunderbare Errettung unseres geliebten Königs. Hierauf brachte Herr v. Hobe ein Lebehoch auf Se. Majestät aus, dem sich das Lied „Heil Dir im Siegerkranz" anschloß. Nachdem hierauf von Herrn v. Hobe noch eine Adresse an Se. Majestät den König vorgelesen und mitgetheilt war, daß dieselbe zur Unterschrift ausgelegt sein würde, ordnete sich der Zug wiederum und begab sich unter patriotischen Musikstücken und Gesangstücken zurück. Hierauf begann der Tanz. Nachdem es hinreichend finster geworden war, sammelten sich die Festgenossen auf verabredete Hornsignale und strömten, an der Spitze die Musikchöre, nach einem ungefähr eine Viertelstunde entfernten, mitten im Gehölz liegenden freien Platze, wo ein brillantes Feuerwerk abgebrannt wurde. Mit demselben endete das schöne Fest, das uns zu innigem Zusammenhalten in Treue und Liebe zu unserem angestammten Königshause noch mehr verbunden hat und noch lange in unserer Erinnerung bleiben wird. Es ist nicht der geringste, bei einem so ungeheuren Gewühl von Menschen, Pferden und Wagen auch bei der äußersten Vorsicht leicht mögliche Unfall zu beklagen. Unseren Dank deshalb den Mitgliedern des Comitee's, welche mit so viel Mühe und Umsicht das Fest geordnet haben, unseren Dank dem Herrn Oberförster Brand für die so sinnige Ausschmückung der verschiedenen Plätze, unseren Dank aber auch dem Herrn Landrathsamt-Verweser Wolfart, welcher solchen Preußen-Sinn, wie er sich durch und während des Festes bethätigt hat, in so schwerer Zeit in seinem Kreise aufrecht zu halten und zu pflegen gewußt hat.

In der Friedrich-Wilhelmsstadt hat vorgestern eine Novität „Er muß nach Magdeburg", Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von Tenelli, sehr gefallen.

ger Kreise beobachtet, der Ausgang dieser Krankheitsform war jedoch ein glücklicher. Besser war dagegen der Zustand der Hausthiere; nur in 2 Ortschaften des Schubiner Kreises wurde Räude bei Pferden, in Altlochowo desselben Kreises Milzbrand unter den Schaafen, in Niechanowo, Gnesener Kreises, Tollkrankheit unter dem Rindvieh und den Schweinen, und im Bromberger Kreise Tollwuth an Hunden beobachtet. Die Rinderpest, welche uns im vorigen Jahre von dem südlichen Polen her bis an die Grenze nahe gerückt war, hat bei den getroffenen strengen Vorsichtsmaßregeln die Grenze nicht überschreiten können. In Niemojewko, Inowraclawer Kreises, ist bei 2 Pferden auch die rotzverdächtige Drüse constatirt, und die polizeiliche Beaufsichtigung dieser Thiere angeordnet. — Die Tuchfabriken in unseren Gegenden, welche früher blühten, werden jetzt durch die Concurrenz größerer Maschinenspinnereien sehr gedrückt und es steht das Eingehen derselben zu besorgen. Es sind im Mai und Juni in allen Städten des Departements Bromberg nur 674 Stücke Tuch und 120 Stück Boy verfertigt, ohne jedoch Absatz gefunden zu haben. Dagegen ist der Handel und der sonstige Gewerbebetrieb gegen die 2 früheren Jahre in bedeutendem Aufschwunge begriffen.

Schrimm, 1. August. (Schl. Z.) Die von Seiten der Behörden zum Schutze für den Schrimmer Kreis requirirten 110 Mann vom 8ten Infanterie- (Leib-) Regiment aus Posen rückten nach ihrer Ankunft gleich am andern Morgen früh wieder aus nach Dolzig, um in der Umgegend den Räubern und Dieben nachzuspüren. Bei den vielen und zum Theil schrecklichen Räubereien, die bisher in der hiesigen Umgegend geschahen, wünscht man dem Militair den glücklichsten Erfolg im Habhaftwerden der Verbrecher; Andere dagegen meinen, daß dieser Schutz nur ein momentaner sein, eine eigentliche Ruhe aber nur dann eintreten werde, wenn geradezu das letzte Mittel, „Publikation des Standrechts," auf einige Zeit eingeführt werde.

N **Breslau**, 4. August. [Zur provinziellen Presse.] Man giebt sich viele Mühe zu beweisen, daß das neue Preßgesetz nur der schlechten Presse an's Leben greifen solle und wirklich greife. Wohl den Stellen, wo sich diese Behauptung bewahrheitet; aber es giebt auch große Plätze, an denen sie zu Schanden wird. Dies liegt an der zu wenig berücksichtigten Thatsache, daß die Reichen in der Regel nicht die Aufopferungsfähigen, und die Aufopferungsfähigen in der Regel nicht die Reichen sind, und an dem Mißgriffe, daß man der wohlwollenden Absicht des Gesetzes zugleich die Makel einer Finanzoperation beigemischt hat. In Breslau existiren zwei evangelisch-kirchliche Wochenschriften, eine im vorigen Jahr erstandene unionistisch-lichtfreundliche, die „Zeitschrift für evangelische Kirchengemeinschaft", und eine confessionell-conservative, das „evangelische Kirchen- und Schulblatt", welches — das einzige Blatt in der großen Provinz — ohne irgend ein Wanken seit 1842 dem radicalen Zeitgeiste den energischsten Widerstand geleistet hat. Unmöglich kann es der Regierung erwünscht sein, das kaum erwachte kirchliche Interesse gewaltsam wieder erdrückt zu sehen; in dieser Voraussetzung kam beiden die weite Ausdehnung des Gesetzes völlig unerwartet, und beide haben, in Ermangelung der erforderlichen Baarmittel, ihr Erscheinen sistiren, resp. in ein fünfwöchentliches verwandeln müssen. Oder soll man annehmen, daß die Regierung in zeitgeistiger Unparteilichkeit der Ansicht gewesen sei, andernfalls genöthigt zu sein, auch den freigemeindlichen Blättern ihren ungestörten Lauf zu lassen? Unmöglich!

Magdeburg, den 6. August. Hier ist folgende, unsere frühere Angabe bestätigende Bekanntmachung des Polizeidirektors erschienen: Aus den bis jetzt geführten Untersuchungs-Verhandlungen hat sich der dringende Verdacht herausgestellt, daß das Auffliegen der Protze am 22. v. M. am Fuße des Glacis vor dem Charlottenthor bei dem Ausmarsche des Garde-Artillerie-Regiments, wodurch mehrere Leute beschädigt sind, durch ruchlose Hand veranlaßt ist. Die Ermittelung des Thäters erscheint unter diesen Umständen von größter Wichtigkeit und wird demjenigen, welcher den Urheber des Verbrechens so anzeigt, daß dieser gerichtlich unter Anklage gestellt und bestraft werden kann, eine Prämie von „Einhundert Thalern" zugesichert.

Halle, 4. August. Dr. Marchand, Professor der Chemie an hiesiger Universität, ist am 2ten August an der Cholera gestorben.

Aus der Mark, 1. August. Die Rh. u. W. Z. schreibt: Nach zuverlässiger Mittheilung soll das Staats-Ministerium nunmehr definitiv die Auflösung der Appellations-Gerichte zu Hamm und Arnsberg mit dem 1. Jan. 1851 beschlossen haben und dieser Beschluß den im Nov. d. J. wieder zusammentretenden Kammern zur Genehmigung vorgelegt werden. Da die Letzteren schon mehrmals auf die Verminderung der Appellations-Gerichte und deren Beamten hingewiesen, auch einzelne Abgeordnete mit Recht geltend gemacht haben, daß diese Maßregel im Interesse des Staatshaushalts und der Rechtspflege dringend nothwendig erscheine, so ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß alle vier Appellations-Gerichte der Provinz Westphalen künftig neben einander nicht bestehen bleiben werden.

Münster, 2. August. Gestern Vormittags inspicirte der Prinz Adalbert die hier und in der Umgegend stehende Artillerie des 7. Regiments und wird noch heute Münster wieder verlassen. — Die Ernennung des vormaligen Ministers v. Düesberg zum Oberpräsidenten der Provinz Westphalen findet allgemeinen Anklang. Derselbe wird in einigen Tagen schon hier eintreffen und der Regierungspräsident v. Bodelschwingh sodann nach Arnsberg abgehen, um die dortige Regierungspräsidentenstelle anzutreten. Der dortige Vicepräsident wird hier Vicepräsident. (D. R.)

Wesel, 1. August. (Rh. W. Z.) Der hiesige Handwerker-Verein, dessen Präsident und sämmtliche übrige Vorstandsmitglieder sich fortwährend hartnäckig weigerten, ein Verzeichniß der Mitglieder bei der Polizeibehörde aufzulegen, ist dieserhalb bei dem Polizeirichter belangt und von diesem zur Legung dieses Verzeichnisses verurtheilt und jedes Vorstands-Mitglied außerdem in eine Geldstrafe von 5 Thalern genommen. Die Einreichung des Verzeichnisses wurde aus dem Grunde verweigert, weil der Verein keine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten erstrebe, vielmehr nur eine Unterrichts-Anstalt bilde, in welcher den Gesellen und Lehrlingen über ihren Beruf und über allgemeine Gegenstände belehrende Vorträge gehalten würden. Da das Gesetz vom 11. März aber in dieser Beziehung keine Ausnahme gestattet und die vorgelegten Statuten allerdings darauf hindeuten, daß nicht nur eine bloße Unterrichts-Anstalt vorhanden ist, sondern auch eine Vereinigung von jungen Leuten und sogar von Frauen stattfindet, wie z. B. in den letzten Fastnachtstagen, wo Vorträge über politische und sociale Gegenstände gehalten, so ist nicht nur jene Verurtheilung, sondern auch die Schließung des Vereins gesetzlich gerechtfertigt.

Köln, 3. August. (D. R.) Eine für unsere Stadt sehr wichtige Angelegenheit ist in der letzten Sitzung des Gemeinderaths diskutirt worden, die Einführung eines städtischen Oktroi. Der Gemeindeverordnete Compes hatte nämlich einen Antrag auf Einführung eines städtischen Oktroi zum Zwecke der Verminderung der jetzt bestehenden Einkommensteuer folgenden Inhalts eingereicht: „Der Gemeinderath möge eine Commission ernennen, welche darüber zu berathen hätte, ob zur Erleichterung der Einkommensteuer ein städtisches Oktroi hierselbst einzuführen und eventuell, auf welche Gegenstände dasselbe zu legen sei." Der vorsitzende Oberbürgermeister hielt darüber Vortrag, aus dem ich Folgendes hervorhebe. Lange vorher schon hätte sich die städtische Verwaltung mit diesem Gegenstande beschäftigt und dazu gehörige Vorbereitungen gemacht, so wie auch schon zur Aufstellung eines Tarifs vorbereitende Schritte gethan. Die Lage der städtischen Finanzen sei eine schlimme; das diesjährige Budget weise ein Deficit von 141,000 Thlrn. nach, und noch in der vorigen Sitzung habe der Gemeinderath der Armenverwaltung einen außerordentlichen Credit von 14,900 Thlrn. bewilligt. Zwar besitze die Stadt eine Einkommensteuer bis zu 3¼ pCt., aber es stehe zu befürchten, daß auch diese zur gänzlichen Deckung des Deficits nicht hinreichen werde. Die städtische Verwaltung habe es deshalb für ihre Pflicht erkannt, auf neue Finanzquellen für die Gemeinde zu sinnen, und zu dem Ende die Akten der früheren Verwaltung durchgesehen. Bis zu dem Jahre 1820, wo das neue Steuersystem eingeführt worden, habe am hiesigen Orte ein städtisches Octroi bestanden, welches sich auf Flüssigkeiten, Eßwaaren, Brennmaterialien, Futterkräuter und Baumaterialien bezogen. Von diesen müßten natürlich heute diejenigen ausfallen, welche bereits anderweitig besteuert seien, und diejenigen, bei welchen in Folge der Zollverhältnisse eine Besteuerung gesetzlich unzulässig sei. Der Ertrag der stadtkölnischen Accise auf die vorbenannten Gegenstände habe im Jahre 1818 bei einer Bevölkerung von 44,000 Seelen 398,830 Franken 28 Cent. betragen. Ziehe man hiervon den Ertrag des hierselbst bereits Besteuerten ab, so würde nach dem frühern Tarif die Summe von 35,899 Thlr. 22½ Sgr. übrig bleiben, mithin im Verhältniß zur jetzigen Bevölkerung circa 70,000 Thlr. Rechne man hierzu noch den Steuerertrag von Wein, Bier u. s. w., so erhalte man die Summe von circa 100,000 Thlr. für den Fall, daß es gelingen sollte, letztere in den Bereich der octroipflichtigen Gegenstände zu ziehen. Ein solches Octroi würde demnach im Stande sein, die städtischen Finanzen zu heben und zu verbessern und zu gestatten, daß die Einkommensteuer herabgesetzt werden könnte, so daß nur die höheren Klassen und zwar nach geringen Sätzen damit belastet wären. Die Einrichtung eines solchen Octrois werde freilich keine leichte Aufgabe sein; alle Verhältnisse des Handels und der Gewerbe würden hierbei aufs Sorgfältigste in Erwägung gezogen und darauf Bedacht genommen werden müssen, daß dieselben nicht beeinträchtigt und der Handel nicht erschwert werde; dann werde es darauf ankommen, eine mäßige Taxe zu finden, die zum Werth des Gegenstandes in einem richtigen Verhältnisse stehe. Diese Umstände würden auch bei den Unterhandlungen mit der Königlichen Regierung in den Vordergrund gestellt werden müssen; hierbei werde noch besonders auf das Beispiel anderer Städte hinzuweisen sein: in Mannheim und Mainz z. B. bestehe ein solches Oktroi; in Aachen und Düsseldorf seien die Kohlen besteuert, in Trier der Apfelwein. Ebenso seien in Frankreich und Belgien, deren Verhältnisse den unsrigen am meisten ähnlich seien, die meisten Städte mit einer Accise belastet. Um ein Beispiel anzuführen, bringe Antwerpen mit einer Seelenzahl von 87,025 Einwohnern, welche also der von Köln sehr nahe stehe, an Steuerertrag auf Bier, Wild und Geflügel, Fische, Brenn- und Baumaterialien und Fourage eine jährliche Summe von 131,961 Rthlrn. auf.

Er glaube deshalb den von Compes eingereichten Antrag befürworten zu müssen und ersuche den Gemeinderath, aus seiner Mitte eine Kommission aus sieben bis acht Sachverständigen zu bilden für die verschiedenen Beziehungen des Handels und der Gewerbe, und zur richtigen Schätzung des Werthes der zu besteuernden Gegenstände. Nach kurzer Debatte erklärte sich der Gemeinderath für den Antrag.

Köln, 4. Aug. Die neueste Nummer des Kölner Domblattes enthält folgenden Bericht des Bauraths Zwirner über den Dombau vom 1. Januar bis Ende Juni d. J.: „In dem letzten Bauberichte ist der Schwierigkeiten gedacht worden, welche aus den verminderten Erträgen der Vereins-Sammlungen für den regelmäßigen Betrieb der Bauthätigkeit erwachsen sind, und es mußte demnach in diesem Jahre noch Manches nachgeholt werden, was schon im vorigen Jahre hätte gefertigt werden sollen. Hierzu muß der Bau der umfangreichen Gerüste gezählt werden, welche jetzt sowohl die Südseite umgeben, als sie auch gegenwärtig sich auf der Nordseite des Domes erheben. Diese Arbeiten gehören zu den beschwerlichsten und gefährlichsten, da sie stets in großer Höhe ausgeführt werden müssen und ihr Gelingen mehr von der Kühnheit, als von der Geschicklichkeit der Arbeiter abhängig bleibt, mithin jede Uebereilung dabei unzulässig scheint. Auf der Südseite des Domes ist gleich nach der Vollendung der Baugerüste mit Fortsetzung der Haustein-Arbeiten an der Kreuzgiebel-Mauer vorgeschritten und die Erhöhung der Eckpfeiler bis auf 125 Fuß herbeigeführt worden. Das dazwischen befindliche große Giebelfenster ist im Stabwerk aufgebaut und mit der Aufrichtung seines Spitzbogenwerks begonnen worden. Am südlichen Querschiffe, wie auch am südlichen Langschiffe, wurden sämmtliche Fensterpfeiler bis zu den Kapitälen aufgebaut, welche den Gewölb-Gurtbögen zum Auflager dienen sollen. Auf der Nordseite sind die Steine zu den gleichmäßigen Arbeiten, wie sie hier auf der Südseite beschrieben worden, vorbereitet, und es wird mit deren Aufrichtung noch im Laufe dieses Sommers vorgeschritten werden. Auf der Westseite des Domes erfolgte der weitere Ausbau des südöstlichen Pfeilers am nördlichen Hauptthurme, so wie die Einwölbung der Entlastungsbögen über dem nach dem alten südlichen Thurme hinübergeführten Haupt-Gurtbogen. Die Ausgleichung über demselben erfordert einen großen Aufwand von Material, dessen Förderung auf die bedeutende Höhe sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Am 14. Mai c. wurde, zur achten Jahresfeier der Bildung des Central-Dombau-Vereins der erste Stein für den Fortbau des nördlichen Hauptthurmes am westlichen Haupt-Eingange gelegt, und es ist darüber bereits im Domblatte besonderer Bericht erstattet worden. Der Ausbau dieses mächtigen, durch und durch von Werksteinen construirten Thurmpfeilers hat bereits über dem Boden der Kirche eine Höhe von 21 Fuß erreicht. Der Reichthum des daran befindlichen Gliederwerks, so wie das große Quantum von Haustein, macht hier ein rasches Fortschreiten des Baues in nächster Zukunft unzulässig, da die wenigen für dieses Jahr noch vorhandenen Fonds zur Ausführung der Arbeiten im nördlichen Lang- und Querschiffe verwendet werden dürften. Die große Ausdehnung des Gebäudes und die sich über dasselbe nach allen Seiten hin verbreitende Bauthätigkeit bedingen eine angemessene Vertheilung der Geldmittel, und es ist daher deren Vermehrung um so dringender nothwendig, als den frisch aufgebauten, künstlich zusammengefügten Steinmassen nicht der nöthige Schutz ausreichend gewährt werden kann, wodurch nachtheilige Folgen für die Solidität zu befürchten stehen, wenn nicht bald die naturgemäße Abdeckung durch den Weiterbau erfolgt. Mit der Lieferung der Baumaterialien hat es einen geregelten Fortgang, und bei dem Baue sind gegenwärtig im Ganzen 236 Arbeiter beschäftigt."

Bonn, 1. August. (S. M. Z.) Der Lektionskatalog für die im kommenden Wintersemester an hiesiger Universität zu haltenden Vorlesungen ist so eben erschienen und zeichnet sich durch eine ungemeine Reichhaltigkeit der darin vertretenen Disziplinen, so wie auch durch eine sehr wünschenswerthe Concurrenz mehrerer Docenten bei einem und demselben Lehrgegenstande aus. Insbesondere sind die juristische und philosophische Fakultät an der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität bestens bestellt. Dahlmann, welcher im verflossenen Sommersemester gefeiert hat, hat für das Winterhalbjahr Vorträge über Politik und neuere Geschichte angekündigt. Die große Zahl der Privatdocenten an der hiesigen philosophischen Fakultät wird mit nächstem Schuljahre wieder um einen vermehrt werden. Hr. Dr. Beer aus Trier, welcher jüngst von dem Unterrichtsministerium von der gesetzmäßigen (12 Jahre) Frist nach dem Triennium dispensirt worden ist, wird schon nächstes Jahr Vorlesungen über höhere Mathematik und Physik hier halten.

Aachen, den 1. August. Heute hielt der deutsche Eisenbahn-Congreß seine letzte Sitzung, in welcher er 1) einstimmig sich dahin aussprach, daß es wünschenswerth sei, eine Einheit in der Beförderung des Reisegepäcks auf allen Vereinsbahnen zu erzielen, so wie man 2) mit großer Majorität anerkannte, daß in der Aufhebung der Bestimmung über Freigewicht am Reisegepäck ein Mittel zur Herbeiführung dieser Einheit mit gefunden sei. Als geschäftsführende Direction des Vereins ward die Direction der Berlin-Stettiner Bahn auf zwei Jahre wieder gewählt und Nürnberg als der Ort bezeichnet, an welchem die künftigjährige Generalversammlung tagen solle. Einer Einladung der Verwaltung der belgischen und französischen Bahnen folgend, begiebt sich morgen eine große Zahl Abgeordneter des Congresses zur Besichtigung der Bahnen und ihrer Nebenanlagen rc. über Antwerpen und Calais nach Paris, wo ebenfalls besondere Festlichkeiten für sie arrangirt sein sollen. (Aach. Ztg.)

Koblenz, 2. August. Die nun beendigten Wahlen zum Gemeinderath nach der neuen Gemeinde-Ordnung sind ziemlich theilnahmlos vorübergegangen. Bei der Wahl der 3. Abtheilung waren von 942 Wählern nur 153 erschienen. — In Elberfeld war gleichfalls nur etwa ein Drittheil der Wähler erschienen.

Trier, 3. August. (S. M. Z.) Heute sind 3 Schwadronen des 12. Husarenregiments von Saarbrücken und Saarlouis hier eingerückt, um nach Wetzlar abzugehen. Auch ist die von Deutz erwartete Kurassier-Schwadron hier eingetroffen und wird demnächst die noch zurückgebliebene Schwadron Ulanen nach Kreuznach marschiren.

Wien, 3. Aug. Das Landesverfassungs-Statut für Italien ist in mehreren darüber gepflogenen Minister-Conferenzen festgestellt worden und kommt nächstens zur a. h. Sanction. Die mit den italienischen Vertrauensmännern gepflogenen Berathungen sollen dem Vernehmen nach in den Minister-Conferenzen die Grundlage gebildet und der aus denselben hervorgegangene Entwurf nur wenige Abänderungen erlitten haben. — Gestern Nachmittags versammelten sich viele Tausende von Menschen am Landungsplatze der Linzer Dampfboote zu Nußdorf, um die von Kufstein zurückkehrenden Amnestirten zu empfangen. Das Dampfboot „Wien" hatte indeß keinen der Amnestirten an Bord.

Seit gestern ist wiederholt das Gerücht in Umlauf, Minister Schmerling würde zurücktreten. Dies scheint um so weniger begründet, als der dazu besprochene Anlaß wohl gehoben sein dürfte, indem die definitive Verlegung des obersten Gerichtshofs von Verona nach Wien nun wirklich beschlossen ist. Provisorisch dürfte derselbe jedoch noch einige Zeit daselbst verbleiben. — Nach dem „Soldatenfreund" wäre zur Vermeidung der Staatsausgaben eine abermalige Reduktion des Heeres um nicht weniger als 100,000 Mann im Anzuge. Der „Soldatenfreund" zeigt sich einer solchen Maßregel sehr abgeneigt und meint, nun die Armee gesiegt, der äußere und innere Feind durch sie bezwungen sei, solle sie mit Blitzesschnelle in Rauch und Wolken aufgehen. Auch die dadurch zu bezweckende Ersparniß wird von genanntem Blatte nicht höher als 3 Millionen vierteljährlich angeschlagen. Diese Berechnung steht im auffallenden Widerspruch mit derjenigen, welche über Standesherabsetzungen angestellt wurde, die man auf ein Sechstel des Militäretats, also auf 22½ Millionen veranschlagte und die doch höchstens 50,000 Mann umfaßt. Der „Soldatenfreund" meint, die Finanznoth stecke vielmehr im fehlerhaften Steuersystem als in den zu starken Armee-Auslagen, und namentlich sei der Handelsmann, Fabrikant und Gewerbsmann nur dem Namen nach besteuert! — Der Kaiser hat den vom Minister des Kultus und des Unterrichts zur Sanktion vorgelegten Entwurf einer Vorschrift über die Einführung von Kollegiengeldern an den Universitäten zu Wien, Prag, Pesth, Lemberg, Krakau, Olmütz, Gratz und Innsbruck genehmigt.

Gestern Nachmittags wurde einem Herrn vor der Kunsthandlung am neuen Markt eine silberne Dose aus der Rocktasche gestohlen. Der Dieb, ganz verkrüppelt, bei der That erwischt, gab die Dose mit der Bitte zurück, ihn nicht dem Gerichte zu überliefern. Da der Bestohlene hierauf nicht achtete und ihn dem nächsten Wachtposten abliefern wollte, richtete sich der Dieb zu aller Erstaunen auf und lief eilends ohne Krücke davon.

Seit einigen Tagen haben sich mehrere größere Tabak-Fabrikanten aus Ungarn und Siebenbürgen hier eingefunden, um an einigen, die Einführung des Tabak-Monopols in Ungarn betreffenden Berathungen des Finanz-Ministeriums Theil zu nehmen.

Das Gesuch des hiesigen Katholiken-Vereins, auch während des Belagerungszustandes öffentliche Versammlungen abhalten zu dürfen, ist abgewiesen worden.

Der Cardinal-Erzbischof Fürst von Schwarzenberg hat dem Museum zu Salzburg seine aus 4000 Exemplaren bestehende, zu den schönsten in Deutschland zählende Schmetterlings-Sammlung sammt werthvollen Kästen zum Geschenke gemacht.

Am 30. Juli desertirten aus dem Troppauer Militair-Knaben-Erziehungshause 17 Zöglinge. Dieselben wurden aber bald darauf festgenommen. Auf die Frage: was sie zu diesem Schritte veranlaßte, gaben sie zur Antwort: sie gehen nach Brünn, um beim General-Commando gegen ihren Commandanten wegen der schlechten Behandlung, die sie genießen, Klage zu führen, da sie sonst keinen Ausweg wissen, oder ihnen keiner gestattet wird.

— Den 4. August. Se. Durchlaucht Fürst von Dietrichstein übergab dem k. königl. Ministerium des Innern für die in Krakau durch Feuer Verunglückten den Betrag von Tausend fl. Conv.-Münze.

Man will wissen, daß Erzherzog Johann die Wahl zum Bürgermeister in Stainz annehmen werde.

Ein steierischer adeliger Gutsbesitzer, welcher sich bei Gelegenheit seiner Erwählung zum Bürgermeister einer Gemeinde geweigert hatte, den vorgeschriebenen Eid zu leisten, ist zu einer Geldstrafe von 100 fl. C.-M. verurtheilt worden, die er auch bereits gezahlt hat.

München, 1. August. Aus dem Staatsministerium des Innern und Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ist unter dem Rubrum: „Unbefugte Ehescheidungen der Deutschkatholiken betreffend," folgende wichtige Entschließung ergangen: Der Uebertritt zu einer andern Confession oder Religionssekte vermag eine dem Bande nach noch bestehende Ehe nicht zu trennen; hierzu gehört vielmehr in Hinblick auf die allerhöchste Verordnung vom 28. Juli 1818, die Competenz über Streitigkeiten bei gemischten Ehen betreffend, daß die Scheidung der frühern Ehe quoad vinculum von dem competenten Ehegerichte förmlich ausgesprochen und durch das Urtel dem geschiedenen Ehegatten die Wiederverehelichung unbedingt gestattet sei. Dieses Urtel des Ehegerichts kann durch die Erklärung eines pfarrliche Rechte ausübenden Geistlichen, „daß nach den eherechtlichen Grundsätzen seiner Religion der kirchlichen Einsegnung der neuen Ehe eines geschiedenen Ehegatten kein Hinderniß im Wege stehe", nicht surrogirt werden. Nachdem nun die Ehen des quiesc. K. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors N. N. mit Rosa N. und des quiesc. Hoflaquai N. N. mit Therese N. durch einen ehegerichtlichen Ausspruch nicht gelöst worden ist, so müssen dieselben als noch zu Recht bestehend angenommen werden und sind die von den beiden Genannten später nach ihrem Uebertritte zum Deutsch-Katholicismus eingegangenen Geschlechtsverbindungen mit Wilhelmine Eugenie N. resp. Therese N., da kein Ehetheil während des Bestandes seiner ersten Ehe zu einer zweiten schreiten darf, als rechtlich gültige und zulässige Ehe nicht anzusehen.

Das Präsidium der Regierung von Unterfranken hat unterm 13. Juli an sämmtliche Polizeibehörden ein Rescript erlassen, in welchem, da nach den neuesten Mittheilungen der Tagespresse bei der demnächstigen Heimkehr der Landtagsabgeordneten wieder die Abhaltung größerer Volksversammlungen zum Behuf politischer Erörterungen in Aussicht stehe, die Vorstände der Polizeibehörden nochmals darauf aufmerksam gemacht worden, daß durch die Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 26. Februar 1850 und des Gesetzes vom 12. März d. J., die Verpflichtung zum Ersatz des bei Aufläufen verursachten Schadens betreffend, beinahe die ganze Verantwortlichkeit für die denkbaren Folgen solcher Zusammenkünfte den Gemeinden selbst überwiesen ist. Durch diesen Hinweis solle übrigens das gesetzlich gewährte Versammlungsrecht nicht beschränkt werden.

Stuttgart, 2. August. Der Ausschuß der Landes-Versammlung hat das letzte königl. Rescript über die Betheiligung Württembergs am Plenum mit der Bitte „um klare und bestimmte" Auskunft darüber beantwortet: 1) ob es gegründet ist, daß der württembergische Bevollmächtigte v. Reinhard als Berichterstatter in der Versammlung von Bevollmächtigten zu Frankfurt auf Wiedereinberufung der Bundes-Versammlung und namentlich des engern Rathes angetragen hat; 2) ob bejahendenfalls derselbe hierin den Instructionen des Gesammt-Ministeriums oder des Departement-Chefs entsprechend gehandelt hat, und ob 3) die königl. Regierung der Wiedereinberufung der Bundes-Versammlung ihre Zustimmung ertheilt hat?

Stuttgart, 3. Aug. Heute wurde vor dem Staatsgerichtshofe die Anklage der Landesversammlung gegen den Staatsrath Wächter-Spittler als Beklagten, die Verfassung verletzt zu haben, begründet. Die Anklage gründet sich bekanntlich darauf, daß der Minister des Auswärtigen v. Wächter-Spittler: 1) dem Vertrage über das Interim vom 30. Sept. 1849, 2) dem Vertrage der Regierungen von Baiern, Sachsen und Württemberg, d. d. München, 27. Februar 1850, dem nachträglich Oesterreich zugestimmt, seine Genehmigung ertheilt habe. In letzterer Beziehung wird he-

---

* Ein Besuch Eduard Devrient's bei der Rachel. — Es war im April 1839, also vor nunmehr elf Jahren, und der Stern der jungen Künstlerin war gerade im hellsten Aufgange, als Devrient bei ihr eingeführt wurde. Er schrieb von ihrer äußeren Erscheinung:

„Ein jugendliches Gesicht, das mich an maurische Bilder erinnerte. Die Nase rund, zwischen den Augen etwas eingedrückt, der untere Theil des Gesichts ein wenig vorgeschoben, der Mund klein, die Augenbrauen etwas hoch über dem Auge. Sie ist gar nicht schön; dessenungeachtet ist dies Gesicht von einem geistigen Zauber überflogen, der unter hundert Schöneren ein besonderes Interesse abfordern würde. Sie sprach. Ein weicher, nicht voller, aber bestimmter Ton, eine genaue Accentuation und eine Deutlichkeit, die selbst dem Fremden keine Silbe entgehen läßt. — Rachel ist schlank und zierlich gewachsen, sie trug ein schwarz gemoortes Seidenkleid, goldene Halsketten und Armbänder. Das hellbraune Auge, von einem fast unheimlichen Glanze, scheint in seinem die Leute messenden Aufschlage sagen zu wollen: „warte nur, ich werde dir schon einmal eins versetzen."

Ich fand Rachel in Gesellschaft ihrer Mutter, einer ältern Schwester, die weich und gutmüthig und ganz in Freude an Rachel aufzugehen scheint, und dreier Herren, die sich später als Journalisten kund gaben. Sie lobten und priesen Rachel in den stärksten Ausdrücken. Diese nahm das ruhig hin und zerpflückte indeß ein Veilchensträußchen, das sie spielend in den Händen hielt. Von ihrem bevorstehenden Benefiz war die Rede. Die Mutter klagte: Rachel wolle den Damen der Faubourg St. Germain, denen sie bekannt sei, keine Besuche machen, um zu ihrem Benefiz einzuladen. Dieser Stolz gefiel mir, und ich lobte ihn von ganzem Herzen, die Herren stimmten ein; aber glaubt man wohl, daß ihr das die geringste Freude machte? — durchaus nicht. Das ist ein so abgeschlossenes Wesen, sie bedarf keiner Zustimmung, sie wird durch keinen Widerspruch bewegt, sie besteht auf sich. Sie saß ruhig im Stuhle zurückgelehnt, vor sich hinsehend warf sie die letzten Blättchen des Veilchenkranzes fort und sagte, als wir genug geredet: „Nein, ich mache keinen einzigen Besuch. Sie können zu mir kommen."

Es wurde viel von Kabalen und Hinderungen gesprochen, die Rachel erführe. Die Herren trösteten sie, alle Kabalen würden ihr nicht schaden, sie würde dennoch — was meint man, daß nun folgte? Ruhm, Ehre und einen unbestrittenen Wirkungskreis erringen? Nein, nichts von dem — sie würde dennoch in Zeit von 10 Jahren ein Vermögen von 500,000 Francs besitzen. Die Volnys habe in 6 Jahren so und so viel, die Mars so und so viel erworben, und nun wurde gerechnet und der Renten-Ertrag bestimmt, daß es eine Lust war. Es herrscht doch wirklich die pure Anbetung des goldenen Kalbes in Paris. Rachel erwiderte in ihrer Weise, sie habe auch keine Furcht vor allen andern Anfechtungen, da stehe ihr mächtiger Verbündeter, Corneille. Dabei wies sie auf eine Reihe schöner Bände in ihrem Schranke.

Ich fragte unter Anderm: ob sie sich nicht für deutsche Literatur interessire? Ihre Antworten waren dürftig, indem sie mich immer mit einer Art von Mißtrauen betrachtete. Sie liebe Schiller, sagte sie, bedaure, ihn nur aus Uebersetzungen zu kennen, auch ihre Eltern hätten das Deutsche fast verlernt, und sie selbst verstehe nur einzelne Wörter davon.

Als ich mich empfehlen wollte, brachte ein jüngerer Bruder einen kleinen Papagei herein und zeigte, daß er am Flügel blute. „O, wer hat ihm das gethan?" rief Rachel sogleich und folgte mit den Augen, als der Knabe das Thier zur Mutter trug, welche im ersten Schreck deutsch: „gerechter Gott!" rief und dann französisch weiter sprach. Die Verletzung des Vogels that Rachel gewiß herzlich leid, aber mir kam es vor, als hätte sie gern Jemanden gehabt, den sie deshalb hätte beschuldigen können. Ich weiß nicht, ob ich dem Mädchen in meiner Beurtheilung zu nahe trete, vielleicht, wenn ich es öfter sehe, lerne ich anders urtheilen, aber belügen kann ich mich doch nicht über eine so merkwürdige Individualität. Ich schreibe nur, was ich wahrgenommen, und danach muß ich glauben, sie sei, was sie mit solcher Gewalt darstellt: stark, fest, großartiger Entschließungen fähig und von unerschütterlicher Ausdauer, aber auch spröde, feindselig, unbeugsam und unversöhnlich.

Den Vater sprach ich noch beim Fortgehen; er hat durchaus keine jüdische Physiognomie. Er wollte deutsch mit mir reden, das er, wie er mir sagte, früher ganz vorzüglich gesprochen habe; es klang abscheulich. Er lenkte auch bald wieder ab und erzählte mir unter Anderem, daß man in Deutschland, wo er erzogen worden, ihn habe zum Rabbiner bilden wollen. Zwei seiner jüngeren Kinder zeigen ebenfalls viel Talent für die Bühne; er spricht mit einer gewissen großthuenden Gleichgültigkeit davon. Man sagt auch, er bilde sich ein: Rachel verdanke ihm allein ihr Talent und ihre Ausbildung." (Wie schon erwähnt, ist Samson ihr Lehrer.)

So schreibt E. Devrient, dessen Urtheil bei dem guten und reinen Klange, den dieses Künstlers Name noch immer in Berlin hat, gewiß als ein bedeutsames gelten kann. Nebenher spricht Devrient davon, daß ein junger spanischer Herzog, einer der reichsten Granden, sie habe heirathen wollen. Sie habe es abgelehnt. „Wie vernünftig!" ruft Devrient aus. „Sollte sie die Herrschaft über die Bühne gegen die Sklaverei der Etiquette, die Freiheit des individuellen Schaffens gegen das drückende Gefühl vertauschen, in den vornehmen Kreisen nur ein kaum geduldetes Glied zu sein! Kann der reichste Grand von Spanien ihr eine Stunde solcher Stimmung und Erhebung erkaufen, in der sie jetzt vor der entzückten Menge in selbstgeschaffenem Leben der erhabensten Gestalten den Abend verschwelgen kann? Wer einmal diese Schöpfungswonne genossen, der tauscht sie nur mit bitterer Reue gegen alle Herrlichkeit der Welt!"

r. — In der Ritterstraße wurde gestern Abend ein Zusammenlauf durch das Benehmen eines Kellerwirthes veranlaßt, der bei einem Streit mit seiner Frau mit einem großen Messer diese so ernstlich bedrohte, daß es den herbeieilenden Schutzmännern nur mit der äußersten Gewalt gelang, den Wüthenden zu bändigen.

† — Wiederholt sind Fälle vorgekommen, daß in Folge der großen Hitze Personen, namentlich Frauen, auf der Straße ohnmächtig wurden.

† — Die Bewohner der Potsdamerstraße haben sich diese Nacht sehr gefreut, die liebe Demokratie, die ihren blauen Montag in Schöneberg gefeiert hatte, so fröhlichen Sinnes wieder einziehen zu hören. Um 11 Uhr kamen verschiedene Haufen mit meisterhaftem Gebrüll die Straße entlang. Vor einem der Trupps marschirte, wahrscheinlich als Regimentstochter, eine Dame, Hut und Schleier auf ihren Sonnenschirm gesteckt. Wo dieser als Tambourmajorstock nicht ausreichte, half die Stimme nach.

† — Die Abtheilung E der Schutzmannschaften (100 Mann außer der berittenen Mannschaft stark) erhielt gestern ihre neue Uniformirung und verrichtete bereits am Nachmittage den Dienst in derselben. Die Helme sehen mit dem Beschlag von mattem Neusilber jetzt sehr gut aus. Die der Offiziere und Wachtmeister tragen vorn den Adler mit dem Namenszuge Sr. Majestät, die Helme der Schutzmänner nur den letzteren in Neusilber. Daß die Helme früher das Berliner Stadtwappen getragen — war eine Faselei der alten Tante.

† — Es circulirt das Gerücht, daß das für die letzten Tage des August in der Umgegend beabsichtigte Truppen-Manöver wieder abbestellt worden sei, weil einzelne Truppentheile viele Augen- und Ruhrkranke haben.

† — Durch die Einflüsse der Witterung sind die Fresken in der Vorhalle des Museums mehrfach beschädigt, so daß gegenwärtig eine theilweise Restauration derselben erfolgt.

D. — Der am 2. d. M. zu Halle verstorbene bekannte Professor der Chemie Dr. Marchand war der jüngste Sohn des hiesigen ausgezeichneten Juristen Justizraths Marchand und von mütterlicher Seite ein Enkel des vielgenannten Ober-Consistorialraths Zöllner.

— † Durch die königliche Munificenz ist die königliche Münz- und Medaillen-Sammlung im hiesigen Museum zu einer der reichhaltigsten in ganz Europa gemacht worden, indem sie gegenwärtig schon 54,000 Stück in Gold, Silber und Kupfer enthält. Der Grund zu der Sammlung wurde bereits unter Kurfürst Joachim II. gelegt. Von dem Directorial-Assistenten der Sammlung, Herrn Hofrath Bolzenthal, ist jetzt ein sehr schätzbarer Leitfaden für die Sammlung herausgegeben worden.

— † Der österreichische Gesandte Herr v. Prokesch-Osten soll im Auftrag seines Monarchen dem Comité zur Erbauung eines neuen katholischen Krankenhauses in Berlin 1000 Thlr., und von Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie 100 Fl. übersandt haben.

— † Die Anwesenheit des Herrn v. Meusebach als neuer General-Consul in Bucharest scheint bereits lebhaft auf den Verkehr zwischen Bulgarien und Berlin gewirkt zu haben. Unser Fremdenblatt meldet fast täglich die Ankunft von Reisenden aus Bucharest, namentlich solcher vom schönern Geschlecht.

— r. Unsere Demokratie muß gestern falsche telegraphische Depeschen bekommen haben! Sie wallfahrtete sehr stark nach dem anhaltischen Bahnhof, um die badischen Truppen bei ihrer Ankunft in Empfang zu nehmen. Aber sie kamen noch nicht. Beiläufig kann die Demokratie erfahren, daß als auf dem Durchmarsch des badischen 3. Infanterie-Bataillons durch Unna ein demokratischer Drechsler in einer Conditorei versuchte, mehrere Unteroffiziere und Soldaten des Bataillons zum Ungehorsam aufzureizen und dabei Schmähungen auf Se. Majestät den König ausstieß, — die Badenser den Buben festnahmen und ihn zu ihrem Kommandeur brachten, der denselben der Gerichtsbehörde überlieferte.

—† Heute vor 2 Jahren war der Tag, an welchem zum ersten Mal nach dem unglücklichen März die Partei der sogenannten „Reaktion", d. h. die Partei der treuen und festen Preußen, der Feinde der Revolution, der unveränderten Anhänger des Königsthrones, eine öffentliche Demonstration für ihre Meinung in dem damals noch von der demokratischen Anarchie überflutheten Berlin machten. Am Morgen des Tages, der die Huldigung Preußischer Truppen für den „Reichsverweser" nicht sehen sollte, wehten schwarz-weiße Fahnen von den Steinbildern der Helden des siebenjährigen Krieges, am Wilhelmsplatz, von der Victoriasäule auf dem Belle-Alliance-Platz und zahlreichen andern Denkmälern der Geschichten des Vaterlandes herab, zum großen Schrecken der schwarzrothgoldenen Demokratie! Aus vielen Fenstern flaggten die gleichen Farben, obgleich man an verschiedenen Stellen die Fahnen einzuziehen verlangte. Mit einer freudigen Erinnerung sprechen wir es jetzt aus, daß gerade die „Neue Preußische Zeitung" es war, welche auf den Bildsäulen der alten Helden die Preußischen Fahnen hatte aufpflanzen lassen über Nacht. — Am Mittag zogen die Teltower Bauern mit zahllosen Fahnen und begleitet von vielen treuen Männern aus Berlin zum Denkmal auf dem Kreuzberg, und von der Höhe desselben brauste der Choral „Eine feste Burg" und das herrliche „Preußenlied" dem langgedehnten Schwarm entgegen, der mit den dreifarbigen und rothen Bannern, den Corps der fliegenden Buchhändler und des Lindenklubs, den Bassermannschen Figuren und getreuen Beamten aus der Nationalversammlung und zahlreichen jetzt steckbrieflich verfolgten Hochverräthern, — gleich einer bunten schillernden Schlange sich aus dem halleschen Thor wand, um das Denkmal des Befreiungskrieges mit seinen demokratischen Blasphemien zu entweihen!

Von jenem Tage ab datirt sich die große Umwälzung der politischen Meinung in der Masse, — von jenem Tage ab hob der „Preuße" wieder kräftiger das Haupt und vergaß der Schmach jener Märztage. Der 6. August war die Einleitung des 13. Novembers! Und jetzt?

— (M. C.) Man erzählt sich manche Anekdoten von den Erlebnissen pommerscher Landwehrmänner während ihres Aufenthalts zu Potsdam im vorigen Sommer. Die Offiziere des Regiments waren zur königl. Tafel gezogen worden. Unterdessen besahen sich mehrere Wehrmänner den Garten von Sanssouci und erhielten, als der König sie erblickte, die Begünstigung, auch das Schloß in Augenschein nehmen zu dürfen; sie wurden in das Innere geführt und dort von einigen Damen empfangen, die sie auf das Bereitwilligste im Schlosse herumführten. Schließlich fragt eine der Damen einen der Landwehrleute: was er noch zu sehen wünsche? — Die Königin, erwiedert jener treuherzig. — Die haben Sie schon längst gesehen und gesprochen, ich selbst bin die Königin. — Man schildert das Erstaunen des überraschten Landwehrmannes; er verbeugt sich tief und will der Königin die Hand küssen, was jene jedoch verhindert, indem sie ihn fragt: ob er sie sich anders gedacht habe? — Das gewiß, antwortet schmunzelnd unser Kassube; ich habe geglaubt, unsere Frau Königin gehe in Sammt und Seide und trage eine Krone auf dem Kopf. So sieht man ihr nichts Königliches an. — Einen andern Landwehrmann fragte der König, ob er Familie habe und von Hause oft Nachrichten bekomme. — Ja, entgegnete der Befragte, ich hab' ein junges allerliebstes Weib und ein wahres Prachtstück von Jungen; auch hat Lowise (Louise) an mich geschrieben, das weiß ich; aber den Brief hab' ich nicht bekommen, der ist irgend wo liegen geblieben, denn die preußische Feldpost taugt nichts, da ist eine miserable Wirthschaft. — Der König fragte, ob er seine Aussage beweisen könne. — Ja, Majestät, ich weiß es ganz bestimmt, daß meine Frau an mich geschrieben hatte; einer meiner Kameraden hat einen Brief bekommen, worin dies steht. — Der König ließ diese Aussage durch einen Adjutanten notiren und einige Tage darauf, als das Regiment schon auf dem Rückmarsch sich befand, bekam der Landwehrmann ein königliches Schreiben, worin sich nicht nur ein Brief seiner Frau befand, sondern auch [illegible]. Das Königl. Kabinet schrieb ihm, er habe richtig gesehen, der Brief sei unterwegs liegen geblieben und Se. Maj. der König [illegible]

[illegible] hervorgehoben, daß der Minister wissentlich den Vertrag geschlossen habe mit Regierungen, welche den in Württemberg gesetzlichen Grundrechten offenkundig ganz ungünstig, und daß durch den Vertrag überhaupt die Rechte des Landes in den wichtigsten Beziehungen preisgegeben seien. Dadurch hat die Regierung gegen § 85 der Verfassung gehandelt. Beide Verträge sind ohne Zustimmung des Landes, welche § 85 für alle wichtigen Gegenstände fordert, abgeschlossen. Die Anklage beantragt daher, daß der Staatsgerichtshof den Minister des Auswärtigen wegen Verletzung des § 85 verurtheile, daß er von seinem Amte entfernt werde (§ 203 der Verfassung). Die Sitzung schloß ohne Resultat.

† **Stuttgart**, den 3. August. [Christlicher Unterricht.] Die Idee des christlichen Gymnasiums greift auch bei uns, der Demokratie und einem fanatischen Widerchristenthum gegenüber, immer tiefer ins Leben ein. Zwar ist Württemberg an derartigen Instituten viel minder verwaist als andere deutsche Landschaften; sie blühen, trotzdem daß sie zum Theil ganz auf die eigenen Mittel angewiesen sind, in Stetten, im Kornthal und in Bünningheim. Desto auffälliger trat der Mangel in der Hauptstadt hervor, wo der Radicalismus einiger Lehrer (Reischle ist durch die Tübinger Zeitschrift auch in weiteren Kreisen bekannt geworden), wie anderwärts, bei der geringen Widerstandsfähigkeit der besseren Elemente, der ganzen Anstalt seinen Typus aufdrückte. So kam denn die Reaction, mehr noch der Gläubigkeit als des Conservativismus, zu kräftigem Durchbruch; in wenigen Tagen waren 6000 Gulden zu Errichtung einer neuen gelehrten Anstalt gezeichnet und ein anderwärts schon bewährter Dirigent gefunden. Der König, der die Berechtigung des Unternehmens nicht verkennen konnte und dasselbe doch, um das Bestehen der Staatsanstalt nicht gefährdet zu sehen, zu neutralisiren wünschte, hat nun den Ephorus Roth (vormals Rector des Gymnasiums zu Nürnberg) aus Schönthal an die Spitze des hiesigen Gymnasiums berufen. Wenn es überhaupt einem einzelnen Manne gegeben sein sollte, den einmal eingedrungenen Zeitgeist niederzuhalten, so kann diese Wahl nur als eine höchst glückliche bezeichnet werden. Mißlingt die Hoffnung, so wird es freilich um so mehr zu beklagen sein, daß die einmal erwachten guten Geister gerade in dem für ihr Aufstreben günstigsten Zeitpunkte durch künstliche Mittel wieder in den Hintergrund gedrängt wurden.

Karlsruhe, 1. August. Man vernimmt, daß Hr. v. Itzstein von dem Hofgerichte des Unterrhein-Kreises freigesprochen worden ist. Er wird nun aus seinem Exil im Elsaß zurückkehren; doch bezweifelt man, daß er noch ferner in Mannheim seinen Wohnsitz nehmen wird; wahrscheinlich dürfte er sich nach seinem Gute Hallgarten im Rheingau begeben.

Karlsruhe, den 3. August. Das heute erschienene großh. Regierungsblatt enthält Folgendes: 1) Die Wiedereinberufung der vertagten Ständeversammlung betreffend: „**Leopold, von Gottes Gnaden** &c., Wir finden Uns gnädigst bewogen, die durch Unsere höchste Verordnung vom 23. März d. J. vertagte Ständeversammlung auf den 26. laufenden Monats wieder einzuberufen, und laden daher sämmtliche Abgeordnete zu beiden Kammern ein, sich am gedachten Tage dahier einzufinden.“ 2) Die Steuererhebung in den Monaten August und September dieses Jahres betreffend: „**Wir Leopold, von Gottes Gnaden** &c., haben auf den Antrag Unseres Staatsministeriums beschlossen und verordnen: die directen und indirecten Steuern, welche in den Monaten August und September dieses Jahres zum Einzuge kommen, sind nach dem seitherigen Umlagefuß und nach den bestehenden Gesetzen und Tarifen zu erheben.“

Donaueschingen, 31. Juli. Heute verließ uns der königl. preußische General v. Schreckenstein wieder, nachdem er vorgestern Abend hier eingetroffen war und gestern über die hiesige königl. preußische Garnison Inspection vorgenommen hatte, die dem Vernehmen nach zur vollen Zufriedenheit ausgefallen sein soll. Der General geht zu gleichem Zwecke in die Seegegend, Meßkirch und Sigmaringen. (Schw. M.)

— In der jüngsten Zeit sind an mehrere Gemeinden unserer Gegend und insbesondere auch an unsere Stadtgemeinde nicht unbedeutende Summen Kriegskosten-Ausgleichungsgelder bezahlt worden. An manchen Orten betrachtete man diese Sache als eine auf die lange Bank hinausgeschobene und war der Meinung, die Forderungen dürften sich vielleicht nach Jahren in alte Kriegsschulden verwandeln.

Um so dankenswerther müssen wir die rasche Erledigung der Angelegenheit von Seiten der Ausgleichungs-Commission anerkennen und darin einen neuen Beweis erblicken, wie sehr sich unsere Regierung angelegen sein läßt, zur Heilung der uns durch die Revolution geschlagenen Wunden stetsfort das Ihrige beizutragen. (D. Wbl.)

I. — **Frankfurt a. M.**, 3. August. [Der Bund. Die Deutsche Zeitung.] Unsere Demokratie beschäftigt sich lebhaft mit dem Schicksale der Herzogthümer Schleswig und Holstein, und die Bevollmächtigten, welche sich dieser Tage als Bundestag constituiren werden, sollen nicht im Entferntesten gemeint sein, die Ratification des Friedens vom 2. Juli vorzunehmen, sondern sie sind, wie man sagt, der Ansicht, der Bund müsse den Stand der Dinge in den Herzogthümern dahin zurückführen, wo er durch die Bundestagsbeschlüsse von 1846 sich befand, und nach welchem Stande Holstein unantastbarer deutscher Bundesboden, Schleswig aber zwar kein deutsches Land, aber doch mit Holstein eng verbunden und deshalb mit Dänemark auf keine Weise incorporirbar ist. Diesen Status quo zur Geltung zu bringen, soll der neue Bundestag auf friedlichem Wege versuchen und, wenn es nicht anders geht, dies mit den Waffen durchsetzen wollen wissen. Das ist wenigstens die Ansicht vieler der hiesigen Congreß-Bevollmächtigten, und es wird hinzugefügt, daß die erste That des engern Raths das Gebot eines Waffenstillstands sein werde, um nutzlosem Blutvergießen vorzubeugen. Die Calamität, daß es noch nicht zur Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich gekommen und daß die Unions-Bevollmächtigten unverrichteter Sache von hier abgereist sind, empfindet man am schmerzlichsten jetzt, wo man bei dieser schleswig-holsteinischen Krisis angekommen ist. Indessen hofft man, daß Preußen der so eben bezeichneten Auffassung der Dinge in den Herzogthümern keinen Widerspruch entgegensetzen werde.

Der Redactionswechsel, den die „Deutsche Zeitung“ diese Woche vorgenommen, ist für das Blatt ganz und gar gleichgültig. Eine politische Null ist von der Leitung abgetreten (Robert Heller), und eine politische Null (Herrmann Marggraff) ist an die Spitze gekommen. Die Zeitung wird somit in der einseitig-flachen Manier fortvegetiren, wie sie bisher vegetirte; die Partei hält es für Ehrensache, sie nicht fallen zu lassen, obgleich sie wohl weiß, daß dieselbe, ihrer Sache zu nutzen, ganz und gar unfähig ist. Daß sie aber jedes Quartal an Abonnenten verliert, beweist eben, daß sich alle diejenigen, welche gerade nicht fanatische Gothaer sind, von derselben unvermerkt loszumachen suchen. Wie schwach übrigens hier die Gothaer Partei ist, mag die Deutsche Zeitung zu ihrem Schmerz aus den geringen Beiträgen für Schleswig-Holstein schon wahrgenommen haben.

Frankfurt a. M., 3. August. Nachdem der Syndikus Elder aus Lübeck von hier abgereist ist, befindet sich von Unionsgesandten nur noch der Bürgermeister Smidt von Bremen hier, wie er sagt, um seinen aus der Schweiz rückkehrenden Sohn zu erwarten. Von verschiedener Seite wird jedoch behauptet, Herrn von Detmold sei es gelungen, seinen Freund, den Bürgermeister Smidt, zu einem Abfall Bremens von der Union und zwar zu Gunsten Hannovers zu bewegen. Ich gebe dies Gerücht, ohne von den Absichten des Bremer Senats in dieser Angelegenheit unterrichtet zu sein.

Darmstadt, 3. August. Gestern Nachmittag ist der König von Baiern hier eingetroffen und verweilt heute bei dem Großherzog in Auerbach.

Mainz, den 3. August. (D. V. Z.) Der Fremdenverkehr auf dem Rhein fängt an sich außerordentlich zu vermehren; was seit einigen Jahren nicht mehr der Fall war, daß unsere Gastwirthe keine Fremden mehr aufnehmen konnten wegen Ueberfüllung, ist in dieser Woche wieder vorgekommen. Die neue Anlage wimmelte gestern von Besuchern aus den benachbarten Bädern. Wer noch zweifelte, daß das Anlegen der Dampfboote in Castel zum Vortheil unserer Stadt gereichen werde, der sieht sich nun vom Gegentheil überzeugt, da gewiß vier Fünftel aller Reisenden hierherkommen und nur etwa ein Fünftel in Castel von Bord geht. — Unsere Hafenbauten sind jetzt bis zur letzten Abtheilung der Rheinkehle vorgeschritten.

Dresden, den 4. August. Viel Aufsehen erregt die Rückkehr des frühern Oberlieutenant Müller aus Schleswig. Hannoversche Offiziere sollen sich geweigert haben, mit ihm für eine deutsche Sache zu kämpfen, weil er seiner Gesinnung nach Demokrat sei.

Gotha, 2. August. Dem M. C. wird geschrieben: Wenn ich neulich bei meinem Bericht über die kirchlichen Zustände des Herzogthums Gotha von der bevorstehenden Wahl eines Nachfolgers für Brettschneider sprach, so ist dieselbe nunmehr erfolgt, und ist auch wirklich, nach der Befürchtung der rationalistischen Geistlichen des Landes, auf den kirchlichgläubigen Dr. Petersen gefallen, einen Landgeistlichen im Weimarschen (wie unsere Leser wissen). Derselbe ist von den Vertretern der Bürgerschaft Gotha's mit 26 Stimmen von 31 zum Oberpfarrer in Gotha gewählt worden, und es kommt nun darauf an, ob ihn diese Wahl auch zur General-Superintendentur führen wird. Merkwürdig ist diese Wahl immer in dem vorwaltend rationalistischen Lande, und in sofern der Wahl von Harleß in Leipzig zu vergleichen, und möchte die Wiederholung eines solchen Ereignisses doch kirchlich bedeutsam sein. Uebrigens stimmen die gothaischen Lokalblätter jetzt einen durchaus conservativen Ton an und an die Stelle des eingegangenen alten Reichsanzeigers, der aus Alterschwäche demokratisch geworden war, ist kein anderes so gesinntes Organ getreten.

Celle, 1. August. (N. F. P.) Hier ist gestern in einer großen Versammlung eine offene Erklärung beschlossen worden, an deren Schlusse es heißt: „Als Erfüllung einer unabweislichen Pflicht fordern wir: 1) daß die hannoversche Regierung den von Preußen im Namen des deutschen Bundes mit Dänemark abgeschlossenen Frieden nicht ratificire; 2) daß sie dagegen binnen möglichst kurzer Frist den bedrängten Schleswig-Holsteinern unsere muthigen und kampfeslustigen Truppen zu Hülfe sende; 3) daß sie für den nächsten Augenblick, mit Berücksichtigung der von dorther jüngst ergangenen öffentlichen Aufforderung, unseren Offizieren und Unteroffizieren nicht allein gestatte, sondern auch möglichst erleichtere, durch ihren Eintritt in die schleswig-holsteinische Armee die militairischen Kräfte derselben zu ersetzen und zu vermehren, und endlich 4) daß sie ernstlich darauf Bedacht nehme, wie die von Schleswig-Holstein getragenen Verpflegungskosten für hannöversche Truppen diesem Lande sobald als möglich ersetzt werden können. Diese Forderungen, eine reine Consequenz des unwandelbaren Rechtes und deutscher Ehrenhaftigkeit, wollen wir offen und frei unserem König und seinen Räthen verkünden, damit das Volk wenigstens das Bewußtsein haben kann, in dieser Sache seine Pflicht ganz gethan zu haben. Im Namen und im Auftrage von mehr als tausend Einwohnern die Comité's.“

Lübeck, 3. August. In den nächsten Tagen erwartet man hier die in der mecklenburgischen Streitfrage ernannten Schiedsrichter, den Präsidenten Dr. Götze von Berlin, den Geh. Cabinetsrath v. Scheele von Hannover, so wie den zum Obmann erwählten Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten Dr. v. Langenn von Dresden. Wie es heißt, werden dieselben sich hier längere Zeit behufs Abgabe ihres schiedsrichterlichen Spruchs aufhalten, weshalb bereits Wohnungen für dieselben gemiethet sind.

Hamburg, Montag, 5. August, Nachmittags 3 Uhr. (T. C.-B.) **Reisende, die von Kopenhagen kommen, sagen aus, daß man Belagerungsgeschütz und Säcke zu Faschinen in russische Schiffe verlade. Gagern soll als Major in die holsteinsche Armee eingetreten sein.**

Altona, 3. August. Die von dem Telegraphen-Director Schmidt angekündigte Volks-Versammlung, welche morgen auf der Bürgerweide in Altona stattfinden sollte, ist heute durch ein Placat der städtischen Polizei-Behörde „bei Vermeidung ernsthafter Ahndung“ verboten worden, wie es in dem Placat heißt, „mit Rücksicht auf den theilweise durchaus unzulässigen, den Absichten und Anordnungen der Staatsregierung völlig entgegentretenden Inhalt des Programms.“

Benedey ging heute mit dem Nachmittagszuge nach Kiel.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 3. August. [Gesetzgebende Versammlung; Legitimistencongreß; Guizot; das Journal Henry IV.; Prévals Memoire; Reise des Präsidenten; Unruhen in Marseille.] Das Wetter ist drückend heiß, kühl ist allein die Politik in der gesetzgebenden Versammlung, die einen Antrag auf gerichtliche Verfolgung des ehrenwerthen Victor Hennequin abwies und dann mit stoischer Geduld die weitere Eisenbahndiscussion über sich ergehen ließ. Schläfrig unterhält man sich von dem Legitimistencongreß in Wiesbaden; daß die Pastoret, die Doudeauville, die Mirepoix, Laferronays u. s. w. dahin gehen, versteht sich von selbst, aber man wundert sich, daß Hr. Guizot dahin geht und zwar begleitet von seinem ehemaligen Bureauchef Genie, indeß Herr Guizot ist 1815 zu Ludwig XVIII. nach Gent gegangen, warum sollte er 1850 nicht zu Heinrich V. nach Wiesbaden gehen? (Nach unsern Nachrichten ist Herr Guizot bereits dort angekommen, aber nicht in Wiesbaden, sondern in Ems, es dürfte also wohl in Paris eine Verwechselung dieser beiden Badeorte stattfunden haben. Die Red.) Diejenigen Royalisten, die noch immer auf eine Fusion der Legitimisten und Orleanisten hoffen, wollen darin ein neues Zeichen der Annäherung sehen. Das Journal Henry IV. soll morgen zum ersten Male erscheinen, Chef-Redacteur ist [illegible] v. Calonne, bisher nur als [illegible] bekannt. Von dem Memoire des Generals Préval ist wieder Alles still, übrigens wollte ich Ihnen noch bemerken, daß General Préval der Memoirenschreiber par excellence ist. Schon Karl X. las die militairischen Memoire's dieses Offiziers gern, sie sind in jedem Falle witzig und seit 30 Jahren ist es in Frankreich hergebracht, allwöchentlich einige Memoire's von Préval abfassen zu lassen. [illegible] geschrieben. Die Reise des Präsidenten wird sich auf das große Dreieck, Paris, Straßburg und Cherbourg, beschränken, nach dem Süden wird er sich in keinem Falle begeben, auch würde seine Erscheinung dort gewiß das Signal zum Bürgerkrieg geben. Wie dort die Leidenschaften erregt sind, hat sich in den letzten Tagen zu Marseille gezeigt, wo eine sehr ernste Bewegung ausgebrochen zu sein scheint. Näheres weiß man noch nicht darüber, man weiß, ob der Aufstand ein weißer oder ein rother sei. Veranlassung dazu hat die Auflösung der bisherigen Consumozgebührbehörde und deren Ersetzung durch einen Ministerialbeamten gegeben. Die Bewegung scheint sich gegen den Minister Fould in specie und gegen die Centralisation überhaupt zu richten. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen im Süden sind die äußersten Besorgnisse gerechtfertigt. —

Der „Corsaire“ macht sich über Eugen Sue lustig, und annoncirt, daß nächstens eine prachtvolle Illustration der Parlamentsreden von Eugen Sue auf weißem Papier erscheinen werde.

Das „Pouvoir“ hatte behauptet, die „Assemblée Nationale“, eines der bedeutendsten hiesigen Blätter der Ordnungs-Partei, trete in den Sold des bekannten Legitimisten Marquis de Pastoret, und daraus die Opposition desselben gegen alle imperialistischen Unternehmungen erklärt. Der Haupt-Redacteur der „Assemblée Nationale“, Lucien de la Baietie, sagt dies heute in Abrede, und erklärt, weder Bonapartist, noch Orleanist, noch Legitimist, sondern blos Vaterlandsfreund zu sein. Welcher Partei dieses Blatt mit seinen räthselhaften Tendenzen angehört, wird darum nicht klarer. So viel steht jedoch fest: es will einen Monk haben und sieht denselben in General Changarnier, dessen Benehmen eben so zurückhaltend ist, wie die Politik der „Assemblée Nationale“.

Viele Gemeinden weigern sich durchaus, ihre Munizipalität nach dem neuen Wahlgesetze zu wählen.

† **Paris**, 2. August. [Presse. Artikel des Courrier de Lyon. Vermischtes.] Gestern sind unsere Tagesblätter nach langer Zeit zum ersten Male wieder mit dem Stempel erschienen, und wir müssen nun abwarten, ob diese fiskalische Maßregel den von der Regierung und der Majorität gewünschten Erfolg haben wird. Ich bezweifle es sehr, insofern dieser Erfolg eine Schwächung der revolutionairen Presse sein soll. Ist doch der Sinn des Wortes Schwächung nur ein relativer, und offenbar, daß die anarchische Partei im Grunde viel mehr dabei gewinnen als verlieren wird, wenn neben einem der ihrigen ein halbes Dutzend Blätter der Ordnung und des Gesetzes verschwinden. So wird es aber kommen, die Hiobsposten aus den Provinzen treffen schon ein, mehrere ganz ausgezeichnete Departementalblätter haben bereits angekündigt, daß sie am 31. Juli zu erscheinen aufhören müssen. Ich nenne nur den Narbonnais, welcher inmitten der gewaltsamsten Factionen fortwährend die Autorität mit unerschütterlichem Muthe vertheidigt hat. Andere werden folgen und die feindseligen Gefühle unserer Ehrenwerthen gegen die Tagespresse vollkommen befriedigt werden. Unterdessen protestirt der Courrier de Lyon in einem trefflichen Artikel, für den ich Sie um eine Stelle bitte, und im Namen der Departementalpresse gegen die böse Meinung des Parlaments.

„Es giebt eine anarchische Presse, Feindin der Religion, der Sitten und der Gesetze, das ist wahr; aber neben ihr und ihr gegenüber giebt es eine andere, welche Alles vertheidigt, was jene angreift, welche der vorgeschobene Posten des Lagers der Ordnung, welche immer die erste auf der Bresche für die Vertheidigung der bedrohten Gesellschaft ist.

Es giebt eine schlechte Presse, aber es giebt auch einen Theil der Volksvertretung, welcher die Personification der fluchwürdigsten Doktrinen ist, dessen Reden, dessen Schriften und dessen Haltung die Aufregung unter den Massen hervorrufen und unterhalten, welcher aus dem Innern des legislativen Palastes der Menge, die draußen gährt, das Zeichen zum Aufstand und zur Unordnung giebt!

Hat sich die Majorität selber niemals geirrt? sind alle ihre Voten von der öffentlichen Meinung gut geheißen worden, waren sie sämmtlich für das Land Elemente der Sicherheit, für die Gesellschaft und die Gewalt Elemente der Kraft und der Consolidirung? Viele Leute, und wir gehören dazu, leugnen es.

Muß man deshalb der Volksvertretung ein Ende machen? Soll man, um das unbestreitbare Unrecht eines Theiles der Presse zu bestrafen, die großen Dienste und Verdienste des andern verkennen?

Es war ein Augenblick, wo es weder Volksvertretung noch Präsidentschaft gab, wo die triumphirende Demagogie dem vom Schrecken erstarrten Lande Gesetze vorschrieb, wo von einer Grenze bis zur andern Alles das Haupt vor den Siegern des Februar neigte, wo Niemand daran dachte, gegen die Gewaltherrschaft einer verbrecherischen Minorität zu protestiren.

Wer hat damals das Wort ergriffen? Wer hat es gewagt, jene Diktatur zu bekämpfen, wer es unternommen, den ehrlichen Leuten Muth einzuflößen und die Wahnsinnigen und die Bösewichter zu entlarven, welche der Sturm der Revolution auf den Gipfel der Macht geschleudert hatte? Wer hat die Reaction begonnen, deren Fortsetzung und Ergebniß die gegenwärtige National-Versammlung ist? …… Die Tagespresse tödten, die Gewalt brechen, welche mit Hülfe des gesunden Sinnes der Nation die Ordnung, die Gesellschaft und die Civilisation gerettet hatte, war daher nicht blos eine Ungerechtigkeit, es war auch eine Undankbarkeit.“

Wir fügen hinzu, es war auch ein Fehler, von dessen Tragweite sich die Ehrenwerthen während ihres Aufenthaltes in ihren Departements überzeugen werden.

Einstweilen beschäftigen die Reiseprojekte des Präsidenten fast ausschließlich unsre politische Welt. Daß er einen Ausflug nach Straßburg und einen nach Cherbourg machen wird, ist gewiß, die beabsichtigte Reise nach Marseille dagegen noch nicht beschlossene Sache. In Cherbourg wird er die Flotte des mittelländischen Meeres, die den Befehl erhalten hat, sich dorthin zu begeben, inspiciren. Daß dies ein blos zufälliges Zusammentreffen, versteht sich von selbst, und der National spekulirt auf die Leichtgläubigkeit seines Publikums, indem er erzählt, die Flotte werde blos deshalb nach Cherbourg gerufen, um L. Bonaparte ein militairisches Vergnügen zu bereiten. Die Concentrirung einer Flotte in Cherbourg steht offenbar in Beziehung zu den Eventualitäten des dänisch-holsteinischen Krieges. Die Hypothesenjäger meinen, der „succès“ der Reisen werde von einem bestimmenden Einflusse auf die imperialistischen Anwandlungen des Präsidenten sein. Sie kennen meine Ansicht über alle diese Unterstellungen und Gerüchte. Es war und ist keine Rede von einem Staatsstreiche und zwar — ganz abgesehen von der Frage, ob L. Bonaparte einen versuchen möchte oder nicht — aus dem einfachen Grunde, weil zu einem Staatsstreiche die Armee gehört, die Armee aber nicht ihre Mitwirkung dazu bieten wird. Mehrere der Chefs der Majorität werden mit dem Präsidenten auf seinen Reisen zusammentreffen, Hr. v. Montalembert u. A. in Straßburg, von wo aus er seinen Freunden in Baiern einen Besuch zu machen entschlossen ist.

Unsere Renommisten (so übersetzt man wohl am besten das Wort blagueurs, womit Hr. Proudhon die Montagnards getauft hat, und welches, ebenso wie die „Burggrafen,“ das Bürgerrecht in der politischen Sprache erhalten hat) scheinen auf ihren Abstecher nach London verzichtet zu haben. Sie halten ihre Gegenwart in den Provinzen für unumgänglich nothwendig.

Marseille, den 26. Juli. Aus den Pariser Blättern hatten wir ersehen, daß sich das französische Geschwader nach dem Norden begeben soll. Diesem Gerücht wurde anfangs wenig Glauben beigemessen. Es wird nun auch von Toulon mitgetheilt, daß man aus zuverlässiger Quelle erfahren habe, die französische Flotte werde sich nach Cherbourg begeben, wo sie in einem Monat der Präsident der Republik in Augenschein nehmen wolle. Man will wissen, daß die Kriegsfahrzeuge alsdann in die verschiedenen Häfen des Oceans vertheilt und eine Anzahl Schiffe entwaffnet werden. — Gestern sind hier 48 Tänzerinnen von Wien angekommen, welche bereits seit einigen Zeit in Frankreich Vorstellungen geben und morgen in unserm großen Theater tanzen werden.

Großbritannien.

* **London**, 3. Aug. [Parlaments-Notizen.] Im Hause der Lords [illegible] Lord Brougham gestern, nachdem er glücklich wieder eine Gelegenheit gefunden, seinem Groll gegen den Ausbau des Gebäudes für die Industrieausstellung im Hyde-Park Luft zu machen, [illegible] In der heutigen Morgensitzung ersuchte Hall das Haus [illegible] und schlug der Regierung vor, für dieselbe einen billigern Preis eintreten zu lassen. Die Kosten für die neue Einrichtung der Zimmer in der Königlichen Residenz Holyrood (Edinburgh) sind auf 2000 Pfund veranschlagt. In der vornehmen Welt macht die Verlobung des Herzogs von Manchester mit Miß Alice Dobbs, Tochter Ch. Dobbs Esqu. auf Dobbs-Castle, viel Aufsehen. In New-York wird eine [illegible] erbaut. Lord Northland hat seinen Parlamentssitz für Dungannon aufgegeben und sich aus Gesundheitsrücksichten nach der Insel Madeira begeben. Der Vice-Kanzler ist gefährlich erkrankt. Der Kriegssecretair Fox Maule ist an des verstorbenen Sir Robert Peel Stelle zum Vorsitzenden des Landchartenbureau's erwählt worden.

Der Herzog Karl von Braunschweig, der von einigen Blättern Londons unausgesetzt angegriffen wird, hat wieder einmal eines derselben, den Evening-Sun, wegen Verleumdung verklagt. Der Herzog, welcher sich selbst vertheidigte, behauptete: man verfolge ihn deshalb so hartnäckig, um ihn zu bestimmen, das Schweigen für eine gewisse Summe zu erkaufen. Der Herzog beanspruchte natürlich, wie immer, eine bedeutende Entschädigungssumme, die Geschworenen erkannten ihm indeß nur einen Shilling zu, was im Auditorium ungeheure Heiterkeit erregte.

Nach dem letztwöchentl. Bankbericht hat der Notenumlauf um 192,515 L. auf 20,760,775 L. zugenommen, der Baarvorrath sich dagegen um 75,645 L. auf 16,181,795 L. verringert.

Der Protest, den der Bischof von Exeter, wie schon neulich gemeldet, bei der Arches-Court gegen die Entscheidung der Gerichte im Prozeß Gorham eingelegt, schließt also: „Wir, Heinrich, Bischof von Exeter, Kraft der Autorität, die uns von Gott verliehen ist, als einem Bischof in der Kirche Christi und in dem apostolischen Zweige derselben, welcher durch Gottes Vorsehung in diesem Lande gepflanzt und durch die Gesetze und die Verfassung dieses Reiches festgestellt ist — verwerfen hiermit feierlich das erwähnte Urtheil und erklären es für null und nichtig in foro conscientiae, und appelliren davon in allem, was den katholischen Glauben betrifft, an die heil. Synode dieser Nation, wann sich dieselbe im Namen Christi als die Repräsentation der wahren Kirche von England versammelt wird. Und weiter protestiren und erklären Wir feierlich, daß, weil der erwähnte Georg Cornelius Gorham offenbar und notorisch die erwähnten häretischen Lehren gehegt und sie seitdem nicht zurückgenommen hat, jeder Bischof oder Erzbischof, oder jeder Official irgend eines Bischofs oder Erzbischofs, welcher den erwähnten G. C. Gorham in die Cura und Seelsorge der Pfarre Brampford Speke in Unserer Diöcese einführt, damit der Sünde der Unterstützung und Begünstigung der erwähnten häretischen Lehren sich schuldig macht, und Wir entsagen hiermit aller Gemeinschaft mit jedem, sei er wer er wolle, welcher den erwähnten G. C. Gorham einsetzen wird.“

Nach Berichten von Santa Lucia waren Unruhen, die dort ausgebrochen, und welche eine demokratische Schilderhebung bezweckten, rasch unterdrückt worden.

Italien.

Rom, 23. Juli. [Enthüllungen.] Das officielle Giornale di Roma meldet, daß schon jetzt der Prozeß wegen des Attentats gegen Nardoni zu wichtigen Enthüllungen geführt hat. Es stellt sich als ein rein politisches Verbrechen heraus. In Folge der Geständnisse des Pace sind schon vier Personen als Mitschuldige verhaftet, darunter eine, welche schon seit einiger Zeit Pace und einen andern ebenfalls verhafteten Mörder förmlich in Sold genommen und mit Dolchen versehen hatte. Merkwürdig ist es, wie dasselbe Journal berichtet, daß am Tage des Attentats ein Artikel der Patrie hier angekommen ist, der von einer neuen Organisation der Revolutionaire in London berichtet. Dabei soll namentlich Mazzini, im Widerspruch mit Ledru-Rollin, als ein Hauptmittel zum Sturz des Bestehenden die gleichzeitige Ermordung der bedeutendsten Persönlichkeiten Europa's bevorwortet haben. Daß sich hier in Rom wenigstens die Versuche dazu noch mehrfach wiederholen werden, ist nicht unwahrscheinlich. Ich möchte behaupten, daß selbst die Sommerschwüle dabei in Anschlag zu bringen ist. Denn es ist schon mehrfach beobachtet worden, daß Mordthaten hier bei heißem Wetter und namentlich bei drückendem Scirocco häufiger als sonst vorkommen. Ich könnte dafür Beispiele noch aus den letzten Tagen anführen. Doch haben sie nichts mit Politik zu thun. Nur ein Fall von vorgestern Abend, der die schwere Verwundung eines Carabiniere zur Folge hatte, schien damit Zusammenhang zu haben. Doch zeigt es sich jetzt, daß nur eine Wirthshauszänkerei die Veranlassung war, und höchstens die Unzufriedenheit mit den jetzigen Zuständen überhaupt eine vom Wein erhitzte Gesellschaft zum Widerstande gegen die Polizeimannschaft trieb, welche dadurch gezwungen von der Feuerwaffe Gebrauch machte. (A. A. Z.)

Rom, 26. Juli. (Legislatorische Arbeiten.) Die Cardinals-Commission beschäftigt sich, so viel nämlich von ihren größtentheils geheim gehaltenen Arbeiten verlautet, mit der Ausarbeitung eines Gemeinde-Gesetzes. Ferner wird ein Expropriations-Gesetz ausgearbeitet, mit besonderem Hinblick auf die bevorstehende Errichtung von Eisenbahnen und die dadurch nöthig gewordene Entschädigung der Grundbesitzer. Cardinal Orioli, der Vorsteher der Congregation der Welt und Ordensgeistlichen, ist von der Commission vernommen worden, um sein Gutachten bezüglich der Anwendung des Gesetzes auf geistliche Güter abzugeben. (Lloyd.)

Rom, 29. Juli. Das Giornale di Roma meldet in seinem amtlichen Theile: „Aus einigen Zeitungs-Artikeln geht hervor, daß in Rom sich neuerdings ein Individuum befindet, welches sich für einen Fürsten Gonzaga, Herzog von Mantua, auszugeben wagt. Die kaiserliche Gesandtschaft beim päbstlichen Stuhle ist überzeugt, daß nicht erst erinnert zu werden braucht, wie außer Sr. kaiserl. apostolischen Majestät, welcher jetzt ein Recht auf das frühere Herzogthum Mantua zusteht, sonst kein anderer irgend einen Rechtsanspruch auf diesen Titel habe, und muß förmlich erklären, daß jenes Individuum, welches sich nicht minder unbefugt den Namen Gonzaga beilegt, in keiner Weise die Ehre hat, jener berühmten Familie anzugehören, kein anderer ist, als der seit mehreren Jahren wohlbekannte Pole Murczynowski (Alexander oder Andreas), dessen ausführliche amtliche, im Oesterreichischen Beobachter vom 12. April 1844 veröffentlichte Lebensbeschreibung auch von anderen Zeitungen mitgetheilt wurde, und der dessenungeachtet nicht aufhört, dem Publikum mit seinen sonderbaren Prätensionen lästig zu werden.“

Turin, Donnerstag, den 1. August. (Tel. Corr.-Bür.) **Man spricht von der Ausweisung 300 Mazzinistischer Emigranten.**

Spanien.

Madrid, 29. Juli. [Hof-Nachricht. Lord Howden.] Heute hat Ihre Maj. die Königin die Unterzeichnung wieder selbst übernommen. Der britische Gesandte Lord Howden wird erst am 2. August hier eintreffen, nachdem am 1sten August die Infantin Louise, Herzogin von Montpensier, mit ihrem Gemahl und ihrer Tochter nach Sevilla abgereist ist. Lord Howden hat strenge Instructionen, nicht eher nach Madrid zu gehen, es ist das noch die Folge des britischen Protestes gegen die spanischen Heirathen.

Die Regierung hat die Herren Novella und Aguilar zur Besichtigung der vorzüglichsten europäischen Sternwarten ausgesendet. Ihre Wahrnehmungen sollen bei der in Madrid zu errichtenden Sternwarte, welche zugleich als Lehranstalt und als Mittelpunkt der trigonometrischen Landesaufnahme dienen soll, benutzt werden.

Schweiz.

=* **Bern**, 29. Juli. [Zustände.] Während der letzten Wochen herrschte in unsern politischen Verhältnissen eine fühlbare Abspannung und es geschieht nicht viel Anderes, als was auch durch die hiesigen Journale von der Oberfläche des öffentlichen Lebens abgeschöpft wird. Und auch dieser Zeitungrahm ist, trotz des neulich hier sitzenden eidgenössischen Bundesparlaments, ziemlich dünn geworden, was auf sehr blaue Milch bei den Radikalen schließen läßt. Wenn der Fünfzehnerbund, seiner Zeit durch eine gewisse sehr autokratische Protection der Schweiz diktirt, im Grunde nur eine machiavellistische Verkuppelung von Recht und Revolution genannt werden mußte, was im Detail sehr leicht nachzuweisen wäre, so war hingegen unser jetziger Bundespakt bei seinem Entstehen eine anticipirte Münzverrungenschaft, die als solche noch an Capitalgebrechen laborirt, wie z. B. die Neuenburger Frage und die revolutionaire Despotenherrschaft in einigen Cantonen. Glücklicherweise jedoch ist durch die neue Bundesconstitution nicht [illegible] Monument der Vorzeit, sondern es ist [illegible]

---

ihm zur Entschädigung für ihn und „sein junges allerliebstes Weib &c.“ bestimmendes Geschenk.

† — Wie erfreulich und zweckmäßig es gewesen, daß die Leitung der Stadtvoigtei in andere Hände übergegangen, dürfte u. A. auch aus dem Umstande hervorgehen, daß bei dem Umpolstern des Sophas, welches in dem Gefängnisse des Herrn Geh. Ober-Tribunals-Rath Waldeck benutzt worden, jetzt eine große Quantität sehr pikanter Papiere im Innern des Polsters aufgefunden worden ist.

— d. Schon wieder liegen sich die beiden Haupt-Organe der Demokratie — Tante Voß und der nunmehrige Ex-Urwähler — in den Haaren. Die Tante hat nämlich den Muth gehabt, über den Bestimmungsort — ob London, ob Kiel? — der demokratischen Sammlungen für die Meerumschlungenen einige leise Zweifel anzuregen. Urwähler liebt Alles, nur die Wahrheit nicht, fährt daher heute wie eine Natter auf die Alte los und wirft derselben, uneingedenk der gemeinschaftlichen Mitarbeiter, Maler und Lithographen, vor: „Je erhalte ja ihrer in allen Farben schillernden Musterkarte von Gesinnungslosigkeit die Beiträge von Krethi und Plethi und die gemüthliche Duselei sei ihr Normalzustand.“

— (Anfrage aus Swinemünde.) Ist der in Ihrem Zuschauer öfters bedachte Herr Kyno Quehl etwa identisch mit dem berühmten „Improvisatore“ dieses Namens, welcher hier vor einigen Jahren und bei Gelegenheit der Anwesenheit vieler russischer Marineoffiziere, in Gemeinschaft mit Herrn „Fritz Freiherrn von Gagern“, diverse Festlichkeiten arrangirte? In diesem Falle gestatten Sie wohl, daß den damaligen Verdiensten und patriotischen Gesinnungen des seltenen Mannes noch nachträglich einige Worte der Anerkennung im Zuschauer gewidmet werden dürfen! — n. A. w. g.

(Der Constitutionellen Zeitung zur gefälligen Beantwortung, da wir mit dem genannten Herrn keinen Umgang haben.)

— Mlle. Rachel gab gestern Abends die Marie in der von Lebrün bearbeiteten resp. verstümmelten Schillerschen Maria Stuart. Die Künstlerin leistete auch in dieser Rolle wieder Ausgezeichnetes. Schon der Moment, als sie von Mortimer den Brief des Cardinals empfängt, und dann die Scene des Heraustretens an „die reine, die himmlische Luft“ zeigten eine Künstlerschaft, durch die das Publikum mächtig ergriffen wurde. Aber bei der Begegnung mit Elisabeth und besonders als die Worte erklangen:

„Malheur, malheur à vous si, d'une vie austère,
Vous venant quelque jour arracher le manteau,
La vérité sur vous fait luire son flambeau!“

da wagte kein Zuhörer zu athmen, und wie Donnerrollen zog das Wort „arracher“ durch das lauschende Haus hin. Nach dem allgewaltigen Stolz in

„Si le ciel était juste, indigne souveraine,
Vous seriez à mes pieds, et je suis votre reine“

brach ein Beifallssturm los, wie wir ihn kaum je gehört haben. Auch im letzten Akte war die Meisterschaft der Mlle. Rachel nicht zu verkennen, besonders in der Scene des Abschieds von Leicester; doch der Höhepunkt des Ganzen war jedenfalls die Zusammenkunft der beiden Königinnen. — [illegible] und Kränze lohnten am Schluße die enthusiastisch hervorgerufene Künstlerin. Von dem übrigen Personal spielte Herr [illegible] als Melvil (der zugleich den Talbot bei Schiller vertritt) am lebendwerthesten.

J. J. M. M. der König und die Königin befanden sich in der kleinen Seitenloge zunächst der Bühne und wohnten der Vorstellung bei mit Ausnahme der ersten Scenen des zweiten und des ganzen fünften Aktes. Auch J. J. K. K. H. H. der Prinz von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Carl, die Prinzessin Louise waren gegenwärtig. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die [illegible]

weggeschwemmt werden, und die Rothen hat sich an ein collectives Handeln gewöhnt, welches vielleicht in naher Zukunft eine Richtung einschlagen wird, die den ersten radikalen Treibern sehr unerwartet vorkommen dürfte. Die Erschütterung hat verderbliche Elemente entfesselt; aber auch höhere Kräfte haben sich beim Einsturz vom formalistischen Banne losgerungen. Wo stände die Welt, wenn nicht nach den Fügungen göttlichen Erbarmens auch dem Bösen das Gute entsteigen könnte? Ein nordischer Diplomat, der die Schweiz schon im Jahre 1847 verließ, wünschte, als vor 2 Jahren hier Alles still blieb, seinen hiesigen Freunden scherzend dazu Glück, daß ihr Land die große europäische Krankheit theilweise schon durchgemacht und den gefährlichen Stadien derselben bei den Nachbarvölkern jetzt zuschauen könne: „La révolution vous a été inoculée en temps opportun."

Die eidgenössischen Räthe, deren Personenwahl aus einer Zeit revolutionairer Exacerbation und radikaler Triumphe datirt, machen nachgerade, gegenüber den europäischen Ereignissen und der unter ihren Augen vorgegangenen Umkehr des Bernervolks zu Recht und Vernunft, wirklich sehr ernste Gesichter, und es war ihnen in diesem kühlen Sommer äußerst schwül. Nächsten Herbst über's Jahr, da kommen die allgemeinen schweizerischen Wahlen, und da könnte dann das zuletzt gegebene Beispiel der Berner Demokratie manchem eidgenössischen enfant gâté einen schlimmen Streich spielen. Zwar haben die Rothen in Frankreich ad usum der Volksmänner den Satz erfunden: „Die Republik steht über der Majorität"; in Luzern und besonders in Freiburg hat man im Namen von Schweizerfreiheit das heilsame Recetpchen auch in Anwendung gebracht und der Patient verhält sich leidlich ruhig. Seit aber der hiesige „Bär" das fremde Doctorengeschmeiß abgeschüttelt, fängt das Volk auch in andern Cantonen an zu murren, und zu eigentlicher Durchführung obiger Socialisten-Sentenz gehört denn doch eben der desperate Muth der Pariser Gevattern. Uebrigens muß auch ehrend anerkannt werden, daß mitten in den Reihen derer, welche die letzten Transformationen in den Vordergrund geführt haben, Mancher steht, der, ein Kind seiner Zeit, die Stelle, wohin sie ihn getragen, zu wahrem Nutz und Frommen des Vaterlandes auszufüllen gewillt erscheint. Hrn. Bundespräsidenten Druey jedoch wird es kaum gelingen, die nämliche Rolle fortzuspielen, da seine radikal wordbrennerische Rede in der Freiburger Angelegenheit zufällig nicht nur ein „crime", sondern vielmehr eine „bêtise" war, die bekanntlich auf der politischen Bühne sehr ungünstig für den Spieler wirken.

Die in unseren Cantonalzuständen naturgemäß eingetretene Ermüdung wurde durch die Hetzereien unserer Propagandisten-Clique zuweilen unterbrochen. Wie eine getretene Natter krümmt sich die radikale Bureaukratie zischelnd gegen den Volkswillen und würde sicherlich beißen, wenn sie nicht erst eben so viel Gift verspritzt hätte. Der neue Regierungsrath, obschon von den früheren Beamten umringt und, man kann sich denken wie, bedient, hat sich mittlerweile einigermaßen orientirt und hat auf heute den Großen Rath zusammenberufen, dessen erste Aufgabe sein muß, seine Mandataren von jenen parasitischen Schlingpflanzen zu befreien. Erst wenn der organische Zusammenhang der Behörden mit dem Volke hergestellt sein wird, können dieselben die größeren Arbeiten in Angriff nehmen, wodurch der radikale Wust aus Gesetzgebung und Administration hinweggeräumt und dem neu erwachten öffentlichen Bewußtsein Form und Geltung verliehen werden soll.

Markt-Berichte.

Breslau, 3. August. Der Markt war nicht sehr belebt, und schienen Preise wieder etwas anzuziehen, obgleich die auswärtigen Berichte wieder flauer lauteten. Weizen findet in den vorzüglichen Sorten willig Nehmer. Roggen genießt zur Consumtion Frage, wenn die Qualitäten den Wünschen der Käufer entsprechen, während geringe Waaren vernachlässigt sind, und wohl um 3—4 Sgr. pr. Schfl. billiger erlassen werden müssen. Von neuem Roggen kommen schon kleine Pöstchen zum Markte, und was davon da war, schien schön von Farbe und gut im Gewicht zu sein. Roggen pr. Frühj. Schfl. à 36½ Rt. begeben und noch zu machen. Gerste nicht viel angeboten, aber auch bei den erhöhten Forderungen wenig Nehmer. Hafer steigend, jedoch nur für Kleinigkeiten. Kocherbsen finden fortwährend Käufer, aber Forderungen zu hoch, als daß bedeutende Geschäfte zu Stande kommen konnten: weißer Weizen 45—62 Sgr., gelber 45—61 Sgr. Roggen 30—40 Sgr. Gerste 23—28 Sgr. Hafer 20—22 Sgr. und Kocherbsen 37—40 Sgr.

Oelsaaten unverändert, Zufuhren sehr mäßig, daher an ein Weichen vorläufig nicht zu denken ist, bezahlt wird für Rapps 82 — 85 Sgr., für Winterrübsen 78 — 81 Sgr. und für Sommerrübsen 70 bis 73 Sgr.

In Kleesaat ist der Handel sehr schwach, für weißes 7—10½ Rt. bez.

Spiritus à 6⅚ Rt. begeben und in guter Frage, da die Vorräthe klein sind. pr. Nov. — Dez. Jan. — Febr. 6½, pr. Okt., Nov. u. Dez. 6⅔, Okt. — Nov., Dez. — Jan., Febr. und März 6⅚ und Dez. und Jan. 6⅚ Rt. bez.

Rüböl 11⅞ Rt. gehalten, 11¾ Rt. zu machen.

Zink schwimm. à 4 Rt. 14½ Sgr. begeben, loco auf 4 Rt. 18 Sgr. gehalten.

In Rübengruben keine Veränderung.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Anfrage.

Als im Jahre 1464 mit Herzog Otto die stettinische Linie der Pommerschen Fürstenhäuser ausstarb, sollten die Besitzungen dieses Hauses als eröffnetes Lehen an das Churhaus Brandenburg fallen. Auch hatte Churfürst Friedrich mit den eisernen Zähnen eine bedeutende Partei unter den stettinischen Ständen und zeigte sich das auch deutlich bei Herzog Otto's Beerdigung, denn als der Sarg in die Gruft gesenkt war, warf Herr Albrecht von Glinden, d. Z. Bürgermeister von Stettin, Schild und Helm dem Verstorbenen nach in die Gruft und rief: „Hier liegt unsere Herrschaft von Stettin!" So war's Brauch bei'm Aussterben einer Familie. Ritter Franz von Eickstädt aber sprang in die Gruft, holte Schild und Helm wieder heraus und rief: „Noch leben unsere Herren von Wolgast, ihnen gebührt Helm, Schild und Huldigung!"

Wer kann Auskunft geben über die Familie der brandenburgischgesinnten Albrecht von Glinden? Ob die Familie Glinden erloschen? wann? wo? und mit wem sie erloschen?

Die Redaction will die Güte haben, etwaige Antworten anzunehmen.

Ein Hauslehrer, der auch Musik-Unterricht geben kann, wird sogleich gesucht. Näheres bei Hinneberg, Markgrafenstraße 88.

Herrschaften, d. jetzt o. z. 1. Oct. Erzieherinnen und Bonnen zu eng. wünschen, kann ich in Sprachen und Musik, so wie im Erziehungsfach geübte Damen nachweisen. Das meinen Empfehlungen bisher geschenkte Vertrauen werde ich zu rechtfertigen mich bemühen. Verwittw. von Bender, Kochstr. 43, v. 9—4 Uhr.

Das Seiden-Waaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,

ist durch tägliche neue Zusendungen aufs vollständigste assortirt und empfiehlt zu festen Preisen:

Schwarzen Kleidertaffet, die Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.
Couleurte Changeants, die Robe 9, 10 und 11 Thlr.
Die neusten farirten und gestreiften Seidenzeuge, die Robe 8, 9 und 10 Thlr.

Wiederverkäufer finden besondere Berücksichtigung.

Bestes Jagd- u. Scheibenpulver (Rheinisches), auch **Spreng-Pulver** und **Patent-Schroot** in allen Nummern und beliebigen größeren und kleineren Partien empfehlen zu den billigsten Preisen

J. W. Schnoeckel & Sohn, Papenstraße Nr. 19.

Wohlfeile Seidenzeuge.

Aeußerst vortheilhafte Einkäufe großer Partien der modernsten Seidenzeuge machen es möglich, ungeachtet der jetzigen Preiserhöhung, als außerordentlich wohlfeil zu offeriren:

1 Partie Seidenzeuge, ⅞ breit, fein gestreift, die Elle zu 15 Sgr. oder die Robe zu 7 Rt.,
1 Partie dergleichen schwererer Qualität, fein gestreift und klein carirt, in den schönsten changeant Farben, die Elle zu 17½ Sgr. oder die Robe zu 8 Rt. 5 Sgr.,
1 Partie Seidenzeuge, groß farirt, in elegantester und geschmackvollster Farbenstellung und vorzüglicher Qualität die Elle zu 17½ Sgr. oder die Robe zu 8 Rt. 5 Sgr.

Das zweite Lager v. W. Rogge u. Co., am Schloßplatz.

Schöne Topfpflanzen (warm und kalt auch Ranker) u. a. Camellien, Eriken, Calladien, Citrus chinensis, Begonien, Myrthen, Rhododendren, Azalien, Topf- und hochstämmige Rosen, Topfobstbäume sind in großen Quantitäten, wegen Auflösung der herrschaftlichen Gärtnerei, Alt-Moabit 19, Nachmittags, zu Spottpreisen zu verkaufen.

Billige Seidenzeuge.

Obgleich rohe Seide in letzter Zeit bedeutend im Preise gestiegen und noch täglich mehr steigt, so hatten wir dennoch Gelegenheit, durch bedeutende Einkäufe mehre Posten Seiden-Waaren, bestehend in:

Einer Partie ⁴⁄₄ br. Taffets mit vorzügl. schönem Glanz, guter Qualität (ohne Dunst) die Robe 7, 8, 9, 10 Thlr. verkaufen zu können. Eine Partie desgl. schwerer und besser, die Robe 11 Thlr. u. 12 Thlr.

Atlasse in allen Farben, Elle von 1 Thlr. an.

Gebrüder Aron, Behrenstraße Nr. 29.

Glacé Changeant, Robe 9 und 10 Thlr.
Gestreifte und carirte Seide, Robe 7 und 8 Thlr.

Schlößchen vor dem Frankf. Thore.

Morgen Donnerstag, den 8. d., großes Musik- u. Gesangfest **zum Besten der hiesigen Stadtarmen.**

Anfang 6 Uhr, Entrée à Person 2½ Sgr. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

A. Lissmann.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstraße 21, eine Treppe hoch,

verkauft:

Atlasse à 16 Sgr. Sammet von 1 Rt. 2½ Sgr. an,
⁷⁄₄ br. Serge, à Elle 18 Sgr.,
Schwarze Herren-Halstücher von 17½ Sgr. an,
⁷⁄₄ br. schwere Changeant-Zeuge à 20½ Sgr.,
Schwarze und couleurte Mäntelstoffe, so wie feine ⁷⁄₄ br. Thybets zu den billigsten Preisen.

Das **neuerbaute**, als tüchtig, schnellfahrend und bequem sich bewährte, mit einer guten Restauration versehene

Passagier-Dampfschiff „Mercur"

fährt im Juli und August

Von Stettin nach Swinemünde, Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 1 Uhr Mittags.
Von Swinemünde nach Stettin Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 6 Uhr Morgens.
Von Stettin nach Putbus auf Rügen Dienstag und Sonnabend, 1 Uhr Mittags.
Von Swinemünde nach Putbus Mittwoch und Sonntag, 5½ Uhr Morgens.
Von Putbus nach Swinemünde und Stettin zurück, Mittwoch und Sonntag, 2 Uhr Nachmittags,

zu den bekannten Fahrpreisen.

Passagier-Gepäck ist frei. Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Taetz u. Comp. in Stettin.

Attest des Königl. Preuß. Regiments-Arztes Dr. R. Knapp in Berlin.

Das französische patent. medicinische **Papier chimique,**

anerkannt, chemisch untersucht, empfohlen von den berühmtesten Aerzten Europa's, und in den Pariser Hospitälern auf ärztliche Verordnung einzig und ausschließlich erlaubt,

ist in dem alleinigen **Dépôt für Deutschland**

Maison de Paris. bei **G. Lohsé, Jägerstr. Nr. 46.** Maison de Paris.

à Rouleau 10 Sgr. — größere 20 Sgr., mit Gebrauchs-Anweisung, zu haben.

ATTEST. Das hier bei Herrn Lohsé zu habende franz. patent. chemische Papier habe ich bei nachstehenden Krankheitsfällen mit recht gutem Erfolge angewandt und kann daher seinen Gebrauch in Wahrheit empfehlen.

Bei Gichtleiden bewirkt es eine bedeutende Linderung der schmerzhaften, nächtlichen Anfälle.

Bei allen **rheumatischen LEIDEN**, als: **HÜFT- u. KREUZSCHMERZEN, lokalem RHEUMATISMUS** und dergl. beseitigt es die Schmerzen gänzlich, eben so bei *KOLIK und LEIBSCHMERZEN.*

MAGENKRAMPF, nervöse und rheumatische KOPF- und OHRENSCHMERZEN mindern sich bei Gebrauch dieses Papieres in kurzer Zeit und verschwinden zuletzt gänzlich.

Nicht minder ist es bei **angeschwollenen DRÜSEN, bei VERHAERTUNGEN der BRÜSTE,** so wie bei **WUNDEN und GESCHWÜREN** ein vortreffliches ZERTHEILUNGS-, DECK- und HEILMITTEL.

Bei **BRANDWUNDEN** lindert es in kurzer Zeit die Schmerzen, beschränkt die **EITERUNG** und beschleunigt dadurch die **VERNARBUNG.**

Die Anwendung dieses Papiers in obigen und ähnlichen Fällen empfiehlt sich dadurch besonders, daß es neben seiner trefflichen Wirkung durchaus bei dem Gebrauch keine Unbequemlichkeit macht, weder Jucken noch Kleben auf der Haut verursacht, fest liegt, sich nicht verschiebt, namentlich an Stellen, welche mit feinen Härchen bewachsen sind, bei der Abnahme die gewöhnlich so schmerzhafte Empfindung hervorruft.

Berlin, den 25. Mai 1850.

R. Knapp,
Königl. Regiments-Arzt.

EPISPASTIQUE LE PERDRIEL.

Zur vollkommenen Verbindung der **Vesicatoren** Serre-Bras Compresses etc.

Toile Vesicante zur schnellen Anwendung der Vesicatoren, ohne Schmerzen zu verursachen. Apotheke Le Perdriel, Paris, faubourg Montmartre 76. Fabrik rue des Martyrs 28. in Paris. Niederlagen in allen Haupt-Apotheken Frankreichs und des Auslandes. (Man verwahre sich vor Nachahmungen.) Die Herren Mediziner und Pharmaceuten können mit Rabatt und unter vortheilhaften Bedingungen auf frankirte Briefe sämmtliche Produkte aus der Fabrik Le Perdriel direct empfangen.

Holländisches Scheuerpulver

in Packeten von ½ Pfd. à 1½ Sgr.

Dies vorzüglichste und wohlfeilste Präparat zum Scheuern von Zimmern, hölzernen Gefäßen 2c. empfiehlt allen Hausfrauen

L. E. Baum, Friedrichsstraße 56.

Das in der lebhaftesten Gegend der Stadt am **Königsgarten,** wenige Schritte vom **Theater** und von der **Post** gelegene

„Hôtel du Nord,"

welches durch seine elegante Einrichtung und alle möglichen Bequemlichkeiten als Gasthaus ersten Ranges mit vollem Rechte betrachtet wird, habe ich vom 15ten d. M. ab übernommen. Vertraut mit meinen Pflichten als Wirth, werde ich stets bemüht sein, den bei mir logirenden Reisenden die zuvorkommendste, reellste und möglichst billigste Bedienung zu Theil werden zu lassen. Für Fremde steht eine Equipage zur Benutzung bereit.

Königsberg in Pr., im Juli 1850. **F. Stahlsberg.**

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist erschienen und daselbst, wie in allen anderen Buchhandlungen, zu haben:

Dr. Bunsen, Königl. Preuß. Gesandter. **Denkschrift über die verfassungsmäßigen Rechte der Herzogthümer Schleswig und Holstein,** dem englischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten übergeben am 8ten April 1848 mit einer Nachschrift vom 15. desselben Monats. Aus dem Englischen. Nebst einem Anhange, enthaltend: die Denkschrift der provisorischen Regierung an Lord Palmerston vom 6. April und ein Rechtsgutachten über die Bedeutung der Englischen Garantie von 1720. gr. 8. Geheftet. Preis 9 Sgr.

Bei Carl Paez, Bauschule Nr. 9, ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Fest-Ouverture

über die Themata
„Ich bin ein Preuße" und „Heil Dir im Siegerkranz,"
von
Heinrich Lorn,
Königl. Preuß. Capellmeister.
Für Pianoforte zu vier Händen — 20 Sgr.

Acht Persisches Insekten-Pulver in bekannter Güte, so wie die bereits gerühmte **Insekten-Pulver-Tinktur** empfehlen

J. C. F. Neumann & Sohn, Landsbergerstr. Nr. [illegible].

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die am 2. August stattgefundene Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Prediger Jedermann zu Müllrose beehren wir uns hiermit, statt jeder besonderen Meldung, allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 5. August 1850.

Carl Kirchner nebst Frau, geb. Severing.
Marie Kirchner,
Friedrich Jedermann,
Verlobte.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Alexander Zegeler zeigen hierdurch ergebenst an
der Kammergerichtsrath F. W. Behrendt und Frau, geborene Sewening.

Berlin, den 5. August 1850.

Anna Behrendt,
Alexander Zegeler,
Verlobte.

Berlin, den 5. August 1850.

Fräulein Ida Hinze mit Hrn. Wilh. Gerhardt hierſ.; Fräulein Bertha Jacobsohn mit Hrn. Simon Lithauer zu Schubin; Fräul. Marie Mehler mit Hrn. August Mochlert zu Cottbus.

Verbindungen.

Hr. Graf Hermann v. Posadowsky mit Frl. Doris Wollner hierſ.; Hr. Dr. Reimann mit Frl. Celeste Endelius hierſ.; Hr. Franz Schroeder mit Frl. Pauline Schmolger hierſ.; Hr. Samuel Gend und Fräulein Marie Werther zu Breslau.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Julius Schanke hierſ.; Hrn. M. Brandes hierſ.; Hrn. Dr. Sommer zu Frankfurt a. O.; Hrn. Fr. Chassé hierſ.; Hrn. Nachholz zu Havelhausen; eine Tochter dem Hrn. Reg.-Arzt Dr. Knapp hierſ.; Hrn. G. Mocker hierſ.; Hrn. W. Haseloff zu Burg; Hrn. Ob.-Ger.-Assessor Palmié zu Halberstadt; Hrn. Ober-Gerichts-Assessor Follmann zu Spremberg.

Todesfälle.

Den nach Gottes heiligem Rath heut 9½ Uhr nach schwerem Leiden erfolgten sanften Tod unserer geliebten einzigen 6jährigen Tochter Helene zeigen wir tiefbetrübt hierdurch ergebenst an.

Woldenberg, den 5. August 1850.

F. G. Stumpff, Oberprediger.
Friederike Stumpff, geb. Krüger.

Hr. Ober-Hütteninspector Röber zu Neustadt-Eberswalde; Frau Florentine Bauer hierſ.; Hr. Professor Tuczek hierſ.; Hr. Bäckermeister Braun zu Charlottenburg; Hr. Rentmeister Schrötter zu Lengen.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 6. August. Im Opernhause. 82. Abonnements-Vorstellung. Czaar und Zimmermann, komische Oper in 3 Abth. Musik von Lortzing.

Mittwoch, den 7. August. Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Herrmann und Dorothea, idyllisches Familien-Gemälde in 4 Abtheil., nach Goethe's Gedicht, von Dr. C. Töpfer. Hierauf: Ein Divertissement, arrangirt von P. Taglioni, worin Fräul. Holler zum letzten Male tanzen wird.

Im Opernhause. Vierte Vorstellung der Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern des Théâtre français: Bajazet, tragédie en 5 actes et en vers, de Racine (Mlle. Rachel Roxane.) Anfang halb 7 Uhr.

Théâtre de Mlle. Rachel,

gr. 8. br. contenant le texte exact de: Horace, Andromaque, Polyeucte, Bajazet, Phèdre, Marie Stuart, Jeanne d'Arc, Adrienne Lecouvreur, Moineau de Lesbie, Il faut qu'une porte. Pour les souscripteurs à 5 Sgr. Le mari de la veuve 5 Sgr.

34. Linden. **Schlesinger'sche Buch- u. Musikhdlg.**

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 7. August. Qui pro quo, oder: Ein Mißverständniß unter Catharine II. Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Ed. Franke. Hierauf: Die Rückkehr des Landwehrmannes, oder: Der Kurmärker und die Picarde, (2ter Theil) Genrebild mit Gesang und Tanz von Dr. Cohnfeld. Musik componirt und arrangirt von Riebe.

Donnerstag, den 8. August. Neu einstudirt: Unter der Erde, oder Freiheit und Arbeit, Charaktergemälde mit Gesang in 3 Aufzügen von Elmar. Musik von Gonyre.

Kroll's Theater.

Mittwoch, den 7. August. Martha, oder der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper von v. Flotow.

Anfang 7 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Vorträge im Königssaale.

Donnerstag, den 8. August. Von Sieben die Häßlichste. Lustspiel von Angely.

Sommer-Theater in Schöneberg. Mittwoch. Der Nachtwächter. Hierauf: Eigensinn. Vorher: Ein Mann hilft dem andern.

Zur Unterstützung der Abgebrannten in dem Dorfe Wehle, Regier.-Bezirk Bromberg, sind ferner bei uns eingegangen:

Von C. aus W. 5 Rt., Vg. 3 Rt., Pimel 3 Rt. Summa 11 Rt. Unter Hinzurechnung der frühern Beträge 11 Rt. 20 Sgr.

Zur Unterstützung der Abgebrannten in Krakau sind eingegangen:

Majoratsbesitzer Servière in Klinge 3 Rt.

Für die Wiederherstellung des Johanniter-Ordensschlosses zu Sonnenburg sind ferner bei uns eingegangen:

Vom Grafen v. Wartensleben in Carow 10 Rt., Major a. D. Landrath v. Fabeck 5 Rt., Guido v. Fabeck 1 Rt., Arthur v. Fabeck 1 Rt., Summa 17 Rt. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 66 Rt.

Als ferner eingegangen werden mit Dank angezeigt:

12) Von C. B. aus L. 1 Rt. 13) C. von hier 5 Rt. 14) T. v. M. in C. 5 Rt. 15) v. S. in D. d. J. 5 Rt. 16) S. in L. d. F. 3 Rt.

H. Godsche.

Börse von Berlin, den 6. August.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141 G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅛ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅛ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅓ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	97½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅛ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅛ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107 bez. u. B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90⅛ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	99 à ⅛ b. u. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86 bez. u. B.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	109 bez.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96⅛ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	96 G.
Berl. Stadt-Oblig.	5		do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	98 bez. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	90⅛ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100⅛ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39½ B. 39 G.	Magdb.-Wittenb.	4	57⅛ G.
do. Prior.	5	99⅛ B.	do. Prior.	5	99⅛ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	91 bz.	Mecklenburger	4	37⅛ G.
do. Prior.	4	95⅛ B.	Niederschl. Märk.	3½	83 bez. u. B.
Berl.-Hamburger	4	87⅛ bz.	do. Prior.	4	95⅛ B.
do. Prior.	4½	100⅛ B.	do. Prior.	5	104 etwa bez.
do. 2. Em.	4½	98⅛ B.	do. 3. Serie	5	103⅛ B.
Berl.-Potsd.-Mgdb.	4	63⅛ bz. G.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	22 B.
do. Prior.	4	93 B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	102 bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100⅛ B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	104⅛ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	107⅛ a ⅛ b. u. B.
do. Prior.	5	105⅛ B.	do. Lit. B.	3½	104⅛ G.
[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅛ bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81⅛ B.
do. do. do.	4½	96⅛ bez. u. G.	do. do. à 300 fl.	—	136⅛ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	93⅛ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	83⅛ bez. u. G.	do. do. L. B.	—	18 B.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅛ bez. u. G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 bez.
poln. Pfandbr. alte	4	96⅛ B.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	32 bez.
do. do. neue	4	96⅛ B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ G. ⅛ B.

Die Börse war zwar heute in guter Stimmung, aber bei der Beschränktheit des Geschäfts in den Coursen fast keine Veränderung.

Berliner Getreidebericht vom 6. August.

Weizen loco n. Qu.	54 — 58	pr. Sept./Okt.	11½ bz. B. ½ G.
Roggen do. do.	32 — 34	pr. Okt./Nov.	11 [illegible] verk.
pr. Aug./Sept.	32 bez.	pr. Nov./Dez.	do.
pr. Sept./Okt.	32½ ⅛ bez.	Lein-Oel loco	11⅛ bz. ⅛ B.
per Frühjahr	36 ½ bez. G. 37 B.	Rapps	80 B. 78 G.
Erbsen, Kochwaare	17 — 19	Rübsen	78 B. 76 G.
Futterwaare	22 — 25	Spiritus loco o. F.	15 bez.
Hafer loco n. Qu.	36 — 40	do. mit Faß	14½ G.
Gerste, große, loco	34 — 36	pr. Aug./Sept.	14½ B. [illegible] G.
Rüb-Oel loco	11⅛ bz. B. ⅛ G.	pr. Sept./Oct.	15 B. 14½ G.
pr. August	11⅛ B. [illegible] G.	pr. Frühjahr	16 bz. B. G.
pr. Aug./Sept.	do.		

Roggen animirt und neuerdings ⅛ Rt. höher bezahlt. Ebenso Spiritus angenehm. Rüböl williger.

Berliner Viehmarkt

vom 5. August 1850.

Zufuhr:

Rindvieh circa 400 Stück, Schweine circa 1200 Stück, Hammel circa 1300 Stück.

Preise:

Rindvieh: feite Waare 11—11½ Rt., mittel do. 8 Rt., geringe do. 6 Rt. pr. 100 Pfd.

Schweine und Hammel fanden zu sehr niedrigen Preisen Absatz.

Butter-Preise.

(Netto pr. Pfd.) Berlin, den 5. August 1850.

Mecklenburger Grasbutter 18½—20½ Rt., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 17½ Rt., pomm. feine Tischbutter-Grasbutter 17½ Rt., schles. (in Kübel à 18 Quart) 4½—5½ Rt. pr. Kübel, Priegnitzer in Tonnen, Grasb. 16½—17½ Rt., Neubrücker feine 17½ Rt., dergl. gemischt [illegible]

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

London, den 3. August. Engl. und fremde Fonds, wie E.B.A. ohne Geschäft und Veränderung. Consols p. C. 96⅛ a ⅛, a. Z. 96⅛ a ⅛.

Paris, den 3. August. Die Abstimmungen der Legislativen befestigen das Vertrauen aber das Geschäft ist so schwach, daß die Course erst am Schlusse der Börse etwas anzogen. 3% p. C. 58.30, p. ult. 58.50. 5% p. C. 96.90, p. ult. 97.30. Bk. 2380. Span. 32½. Nordb. 472½.

Breslau, den 5. August. Polnisches Papiergeld 95½ und ⅛ bez. Oester. Banconoten 87½—⅛ bez. Poln. Partial-Loose à 500 Fl. 81 G. Schatz-Obligationen 80 G. Oberschles. Lit. A. 108 B. do. B. 104½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 74½ B. Niederschlesisch-Märkische 83½ B. Cosel-Oderberg 72 G. Köln-Minden 96½ B. Neisse-Brieg 35 B. Krakau-Oberschlesische 69⅛ B. Prior. 4% 81½ G. Fr.-W.-Nordbahn 39½ B.

Leipzig, den 5. August. Leipzig-Dresden 133 B. Sächsisch-Baiersche 87 B. Sächsisch-Schlesische 94 B. Chemnitz-Riesaer 23½ B. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 218½ B. Berl.-Anhalt. 91½ B. Köln-Mindner 97 B. Fr.-W.-Nordbahn 40 B. Altona-Kieler 93 B. Anhalt-Dessauer Landesb. Lit. A. 146 B. Lit. B. 118½ B., 118½ G.; Preuß. Bankanth. 99 B. Oestr. Bankn. 88 B., 87½ bez. und G.

Auswärtige Marktberichte.

Pesth, 1. August. Es werden fortwährend Abschlüsse auf Reps zu sehr hohen Preisen gemacht. So wurden 1200 Kübel Kohlreps zur Theiß gelegt à Fl. 8½ pr. Kübel erstanden. Hier wird schöner Reps auf 10 Fl. 10 Kr. pr. Kübel gehalten. Bemerkenswerth ist es, daß Aufträge aus Triest trotz dieser hohen Preise effectuirt werden. Nicht weniger beliebt ist Rüböl wornach sich zu immer steigenden Preisen lebhafter Begehr kundgibt. Für rohes Oel aus gedachtem Samen wird auf Lieferung pr. September, October, November Fl. 21 gefordert, Fl. 20½ bereits bewilligt.

Cöln, 3. August. Die Rüböl-Preise haben im Laufe dieser Woche etwas nachgegeben, dagegen sind die Roggen- und Weizen-Preise etwas höher gegangen; Ersterer besonders, weil vor einigen Tagen ziemlich bedeutende Quantitäten gekauft worden sind. Seitdem sind die Preise wieder etwas zurückgegangen, stehen indessen noch beträchtlich höher, wie am Anfange der Woche, so daß die gute Meinung für diese Getreideart unverkennbar ist. Wir notiren heute: Weizen 5½ Rt., pr. November 5½ Rt. B., do. 800 Pfd. 5½ Rt. B., 5⅛ Rt. G. pr. März 5⅛ Rt. B., do. 800 Pfd. 5½ Rt. B. Roggen effect. alter 3½ Rt., pr. November 3⅛ Rt. B., 3⅛ Rt. G. pr. März 4⅛ Rt. B., 4 Rt. G. pr. Mai 4½ Rt. B. — Gerste hiesige 3 Rt. — Hafer effect. 2 Rt. — Rapssaat 9 Rt. B. — Rüböl effect. 29½ Rt., pr. Octob. 29 Rt. B., 28⅛ Rt. G., pr. Mai 29⅛ B., 29 G., gereinigt 31½ Rt. — Spiritus sehr fest, effect. 20% [illegible]

[illegible]

Stettin, den 5. August. [illegible]

[illegible]

Magdeburg, [illegible]

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 3. August 1850.

August 2.: Schiffer Heyl von Zürke nach Berlin bei Gobenheim mit 20 Weizen; Schiffer Neubauer von Posen nach Berlin bei Wackermann mit 50 Weizen; Schiffer Pätzhold von Posen nach Berlin bei Brock mit 45 Weizen; Schiffer Bohm von Schwedt nach Berlin bei Herz mit 46 Oelsaat; Schiffer Maser von Posen nach Berlin bei Schlawatzky mit 40 Weizen; Schiffer Peters von Posen nach Berlin bei Gobenheim mit 40 Weizen; Schiffer Salze von Posen nach Berlin bei Markuse mit 45 Weizen; Schiffer Beyersdorf von Stettin nach Berlin bei Jacobs mit 50 Oelsaat. Zusammen: 248 Weizen und 96 Oelsaat.

Inhalts-Anzeiger.

Die Sprache der Schlagbäume.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Vermischte Notizen. — Stettin: Geburtstag des hochseligen Königs. — Danzig: Marine-Arbeiten. Sammlung für Schleswig-Holstein. — Jastrow in Westpr.: Eine Genesungsfeier. — Posen: Lokales und Provinzielles. — Aus dem Regierungbezirk Bromberg: Gesundheits- und Ernte-Zustand. — Schrimm: Maßregeln gegen die Räubereien. — Breslau: Zur provinziellen Presse. — Magdeburg: Bekanntmachung. — Halle: Todesfall. — Aus der Mark: Appellationsgerichte. — Münster: Notizen. — Wesel: Handwerkerverein. — Köln: Verhandlungen des Gemeinderaths. Dombaubericht. — Bonn: Universität. — Aachen: Eisenbahn-Congreß. — Koblenz: Gemeinderathswahlen. — Trier: Militair.
Wien: Vermischtes. — München: Zum Ehegesetz. Rescripte. — Stuttgart: Ausschuß der Landesversammlung. Ministeranklage. Geistlicher Unterricht. — Karlsruhe: Hr. v. Itzstein. Einberufung der Kammern. — Donaueschingen: Gen. v. Schreckenstein. Kriegskostenausgleichung. — Frankfurt: Der Bund. Die Deutsche Zeitung. Unionsbevollmächtigte. — Darmstadt: König von Bayern. — Mainz: Fremdenverkehr. — Dresden: Oberlieutenant Müller. — Gotha: Kirchliches. — Celle: Erklärung für Schleswig-Holstein. — Lübeck: Schiedsgericht. — Hamburg: Tel. Depesche. — Altona: Volksversammlung verboten.
Ausland. Frankreich. Paris: Gesetzgebende Versammlung; Legitimisten-Congreß; Guizot; das Journal Henry IV.; Private Memoire; Reise des Präsidenten; Unruhen in Marseille; Presse; Artikel des Courrier de Lyon; Vermischtes.
Großbritannien. London: Parlament. Notizen.
[illegible]

Verantwortlicher Redakteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.